

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.



Rechts: Immer freie zum Gange, und kannst du selber kein Ganges
Werden, als dinstendes Giesch schliesst an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innere-Kategorie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 9. Februar.

Inhalt: Gedicht: Die Krone. — Die Bitte um Geld. — Mechanismus der Verdauungsorgane (Schluß). — Blumenrost und Stimme. — Aus Kindermund. — Wie placiert man das Fahrrad im Winter? — Eine tüchtige Frau. — Gedicht: Kindliche Zurechtweisung. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine verirrte Seele. — Briefkasten.

Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Die Krone.

Ich lasse den Mut nicht sinken,
Auf, meine junge Kraft!
Eine Krone seh' ich winken,
Die soll auf der Stirn mir blinken,
Und halt sie der Teufel in Haft.
Und geht in Stücken und Scherben
Mein Herz und mein Gebein,
Ich will um die Zukunft werben
Und lieber bluten und sterben,
Als ohne die Krone sein!
Nicht warten erst und fragen!
Hurra, meine junge Kraft!
Vorwärts in Kampf und Schlagen!
Die Krone will ich tragen!
Auf, auf, mein Wollen und Wagen,
Daß ihr sie mir verschafft! Karl Banselew.

Die Bitte um Geld.

Eine von den vortrefflichsten Frauen und Müttern, die ich je gekannt habe, sagte mir, daß sie bei der Verheiratung ihrer Töchter ein auf die Gelbtausgaben bezügliches, besonderes Abkommen erstreben würde. Sie wolle ihren Schwiegersohn dazu veranlassen, daß er seiner Frau für ihre persönlichen Bedürfnisse eine bestimmte, regelmäßig auszuzahlende Summe festsetzen solle. Es käme dabei im wesentlichen nicht darauf an, ob dieselbe groß oder klein ist. Dies hinge von dem Einkommen des Mannes und der Art und Weise der Lebensführung ab. Die Hauptsache läge in dem Umstande, daß die Auszahlung regelmäßig zu bestimmten Zeitpunkten erfolge, so daß die Frau ihren Mann ebenso wenig erst noch besonders um Geld bitten dürfe, wie er es nötig habe, sie ausdrücklich um ein Mittagessen zu ersuchen. So sprach eine Dame, der von ihrem hochherzigen, liebevollen Gatten nichts abgeschlagen wurde. Sie verstand es vorzüglich, das Früge zu Rate zu ziehen, und lebte außerdem auch unter sehr günstigen finanziellen Verhältnissen. Dennoch

meinte sie: „Wie eine feinfühligste Frau davor zurückschreckt, um Geld zu bitten, das kann ein Mann, glaube ich, überhaupt nicht verstehen. Meine Töchter sollen nie — vermag ich's zu verhindern — eine solche Bitte aussprechen dürfen. Erfüllen sie als Frauen und Mütter ihre Pflicht, so steht ihnen auch ein entsprechender Anteil des gemeinsamen Einkommens und gleichfalls das Recht zu, über die Höhe dieses Anteils mit abzustimmen. Uebrigens sind die von einer tüchtigen, sorgenden und pflichtgetreuen Frau und Mutter geleisteten Dienste für Geld ja gar nicht zu ersetzen.“

Eine Erfahrung aus meinen jüngern Jahren machte es mir möglich, mich in ihr Fühlen so recht hineinzuversetzen. Ich arbeitete damals bei einem von meinen Verwandten, der mir eine ganz anständige Besoldung gewährte, dieselbe aber nicht zu festgesetzten Zeitpunkten auszahlte. Es sollte mir freistehen, Geld bis zu einem gewissen Betrage von ihm zu verlangen, sobald ich welches brauchte. Bei der Abmachung erschien mir dies in recht günstigem Lichte; im Laufe der Zeit aber behagte mir die Sache keineswegs. Im Gegenteil, es war mir sehr unangenehm, Geld fordern zu müssen. Jeder Thaler schien dadurch den Charakter eines Geschenkes zu erhalten, und allerlei Zweifel stiegen in mir auf, ob meinem Verwandten meine Dienste auch wirklich so viel wert seien, als er zahlte u. s. w. Ich war dem rechtshaffenen und freigebigen Manne sehr zugetan und habe auf meine Bitte hin nie eine Abweisung erfahren oder einen Vorwurf zu hören bekommen. Das Drückende mußte also wohl in dem Vorgange des Bittens an und für sich enthalten sein. Schließlich wurde mir die Sache so peinlich, daß ich mich oft gewaltig einschränkte, um nur nicht Geld fordern zu müssen, und am Ende des Jahres überraschte ich meinen Verwandten mit der Bitte, er möge mir lieber, wenn er wolle, ein geringeres Gehalt aussetzen, es mir aber zu bestimmten Zeitpunkten geschäftsmäßig zahlen. Er entsprach meinem Verlangen, ohne jedoch eine Abkürzung vorzunehmen, und hat wahrscheinlich nie etwas von meinen Beweggründen geahnt.

Es ist nun leicht einzusehen, daß die peinigende Empfindung, die ein solches Verhältnis dem jungen Mädchen gibt, auch in vielen Frauen selbst dem Gatten gegenüber sich fühlbar macht. Und ich glaube, daß dies meistens gerade für die gewissenhaftesten und hochherzigsten von ihnen zutrifft. Und man thut Unrecht daran, ihnen vorzuwerfen: „Zu empfindlich! Zu stolz!“ Eben dieses feinere Gefühlsleben schägen ja die Männer

an der Frau, wie sie behaupten, ganz besonders, und sie wünschen es gegen jede Verletzung zu sichern. Die Thatsache, daß der Gatte freigebig und daß ein Einkommen ein beschränktes ist, ruft die Regungen der Billigkeit und Dankbarkeit wach und vergrößert dadurch den hemmenden Einfluß des Stolz. Von einem solchen Gatten Geld zu fordern, wird eine Frau weit mehr Bedenken tragen, als wenn er reich oder von niedriger Gesinnung wäre. Die einzig richtige Stellung, die der Hausherr der Hausfrau geben kann, beruht darin, daß er sie mindestens wie eine Haushälterin betrachtet, und daß er hinsichtlich der Geldangelegenheiten ein ganz bestimmtes und festes Abkommen mit ihr trifft. Dann wird sie der Notwendigkeit entgegen, sich Mut einsprechen zu müssen, um das, was sie braucht, und was sie zu verlangen durchaus berechtigt ist, wie eine Gunst zu erbitten. Auf der andern Seite wäre sie damit auch der quälenden Befürchtung enthoben, sie habe zu viel, und mehr, als sich erübrigen läßt, gefordert.

Im Vorstehenden habe ich das Wort „Taschengeld“ sorgfältig vermieden, weil dasselbe die ganz verkehrte Annahme zu rechtfertigen scheint, es läge einfach in dem Belieben des Mannes, das Geld entweder zu geben oder zurückzubehalten. Diese Behauptung hörte ich von Männern, die aus dem Eigentume oder dem Erwerbe ihrer Frau ihren Lebensunterhalt bezogen.

Nimmt die Frau aber auch keinen unmittelbaren Anteil am Gelderwerb, so hat sie hieran durch die gewissenhafte Führung ihres Haushaltes doch einen mittelbaren. Derselbe ist so wesentlich und so weit über allen Geldwert erhaben, daß ein Mann sich vollständig schämen müßte, das Geld, das er seiner Frau „giebt“, als ein großmütig ausgeteiltes Geschenk darzustellen. Es liegt dabei ebenso wenig ein Akt der Großmut vor, als in der Auszahlung des Gehaltes, das der Geschäftsführer dem im Innern thätigen Teilhaber zu überweisen hat. Mag nun das gemeinsame Einkommen groß oder klein sein, so hat die Frau doch immerhin rechtmäßige Ansprüche auf den ihr gebührenden Anteil. Dieser steht ihr zu, ohne daß sie es nötig hätte, ihn sich erst wie eine milde Gabe zu erbitten.

F. W. S.

Mechanismus der Verdauungsorgane.

(Schluß.)

Nach der Wissenschaft beruht die Ernährung des Körpers auf der Eisaugung. Das Blut erhält die Nahrungselemente nicht direkt, sondern sie werden ihm anderweitig zugeführt und zwar

durch ein System von Röhren, die sogenannten Lymphgefäße oder Saugadern, die an bestimmten Stellen in die Blutadern münden. Die Flüssigkeit, die sie enthalten und dem Blute zuführen, heißt Lymphe. Sie ist eine bläugliche, klare und — wenn sie nicht mit Blutkörperchen vermischt ist — in der Regel nicht rötliche Flüssigkeit, geruchlos und schmeckt salzig. Die Lymphe des Darmkanals ist weniger klar und mehr oder weniger getrübt. Sie enthält aufgelöstes Eiweiß und Faserstoff. Von der Lymphe unterscheidet sich der Chylus (Speiseflüssigkeit) dadurch, daß letzterer freies Fett und mehrere feste Bestandteile enthält. Sie enthält eine Menge farbloser Kugeln, kleiner und geringer an der Zahl, als die Blutkörperchen. Zahlreiche Lymphdrüsen befinden sich überall im Körper, besonders in den Darmzotten, aber auch in der Schleimhaut des Darmkanals und verbinden sich dann, indem sie nach der Brust zufließen, zu immer größeren Stämmen, bis endlich der Hauptstamm, der Milchbrustgang, sich da, wo an der linken Seite die gemeinschaftliche Hals- und Schlüsselbeinblutader sich verbindet, mit dem Blute vermischt. Der zweite, kleinere Milchgang, der seine Wurzeln an der rechten Hälfte des Kopfes und Halses hat, senkt sich in die rechte gemeinsame Blutader des Halses ein. An einzelnen Stellen verbinden sich die Sauggefäße zu runden Massen, die man Lymph- oder Saugaderdrüsen nennt; man findet sie besonders zahlreich im Gefröse, in der Achselhöhle, am Halse, in den Weichen. Sie sind im gesunden Zustande wenig bemerklich; wenn sie sich aber verstopfen, oder infolge dessen entzünden, so treten sie deutlich sichtbar und fühlbar hervor. In ihnen erfolgt die Einsaugung und Aufsaugung, und wir sagen eben von jemandem, dessen Ernährung ins Stocken geraten ist, er leidet an Drüsen, und die Stroseln haben hier besonders ihren Sitz. Bei den dicken Väuchen solcher Kinder kann man die Drüsen auf der Haut durchfühlen; in höherem Grade entzünden sie sich und vereitern, welcher Zustand Unterleibschwindel, Abzehrung, Gefrössefieber genannt wird.

Das Saugader-system steht somit immerfort mit dem Blute in Verbindung und sendet ihm seine Nährstoffe zu; allein es dient auch gleichsam zum Depot desselben, verarbeitet dieselben selbstständig, um sie bei gelegener Zeit dem Körper zuzuführen. Der Darmkanal, in welchem die Nahrungsmittel zuerst verarbeitet werden, hat seine besondern, zahlreichen Milchgefäße, und ihr Inhalt wird hier, wie schon gesagt, als Milchsaft oder Chylus bezeichnet. Der Inhalt der Lymphdrüsen ist immer wässriger, als das Blut und gleichen sich auch, obwohl sie stets miteinander in Berührung kommen, doch nie vollständig aus. Wir sehen dies an den verschiednenartigen Absonderungen, die immer dieselbe Beschaffenheit behalten. Man kann sehr leicht den Vorgang der Drüsen-thätigkeit in einem Stiefel Darmzotten darstellen. Der Milchsaft des Gefröses ist weiß wie Milch, hat bald einen schwach alkalischen, bald salzigen Geschmack, entwickelt einen blutähnlichen Geruch, besonders wenn man einige Tropfen Schwefelsäure auftröpfelt, er enthält mehr oder weniger Fett, und ist letzteres reichlich vorhanden, so treten wohl auch Öltröpfchen an die Oberfläche, wenn man es ruhig stehen läßt. Es ist noch nicht ermittelt, welche Bestandteile der Nahrungsmittel in den Milchsaft, oder in das Blut übergehen.

Nach Valentin sollen Eiweißstoff, Faserstoff, Kalkstoff, eher ins Blut, als in die Lymphe übergehen. Zucker und Eisen gehen in beide Säfte auf gleiche Art über, Farbe und Nischstoffe, Spiritus und Metallgiste ausschließlich ins Blut.

Der Milchsaft wird nun längs der Saugadern des Darmkanals nach dem Milchbrustgang hin fortbewegt. Auf diesem Wege vermischt er sich mit der Lymphe anderer Organe.

Durch die kreisförmigen Bewegungen des Darmkanals wird der Milchsaft in den Saugadern des Gefröses vorwärts bewegt. Die umgebenden Muskeln äußern wahrscheinlich dieselbe Wirkung auf die Lymphe.

Weide, Milchsaft und Lymphe müssen, ehe sie ins Blut gelangen, die Saugaderdrüsen passieren. Man hat namentlich die Milz, von deren

Funktionen die Wissenschaft so wenig weiß, mit der Lymphthätigkeit in Verbindung bringen wollen und sie als Hauptorgan derselben betrachtet. Aber so notwendig und unentbehrlich die Lymphe für die Erhaltung des Menschen ist, so mühte es die Milz mindestens ebenfalls sein. Aber man hat dieses letztere Organ z. B. Hundten herausgeschnitten, ohne daß bleibende Krankheitserscheinungen daraus erfolgt sind.

Wir wissen also, daß die Ueberreste der von dem Blute ausgeschiedenen Ernährungsflüssigkeit in die Saugadern gelangen, da vervollkommen werden und endlich in die Blutmasse gelangen. Mehr ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Wenn wir z. B. auch wissen, wie viel Blut den menschlichen Körper durchfließt, so können wir daselbe von der Lymphe nicht bestimmen.

Dr. J. Poeche.

Blumenduft und Stimme.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der Duft beliebter Blumen, wie Rosen, Veilchen, Maiglöckchen, Narzissen u. a., einen höchst schädlichen Einfluß auf die menschliche Stimme ausübt. Eine Sängerin wird niemals gut veranlagt sein, wenn sie des abends in einem geschlossenen Raum singen muß, dessen Luft mit starken Wohlgerüchen, die größtenteils von frischen Blumen herrihren, gewürgert ist. In einem kürzlich erschienenen Werke „Les curiosités de la médecine“ von Dr. Cabanis sind viele bemerkenswerte Beispiele angeführt, welche die „franch. Nachr.“ wiedergibt. Die gefeierte Sängerin Marie Sasse erhielt einst, als sie zu einer Abendgesellschaft in einem der vornehmsten Pariser Häuser geladen war, bei ihrer Ankunft einen großen Strauß Panamaveilchen. Zum Ueberflusse waren die lebenden Blumen noch mit einem strengen Veilchenduft besprenget worden. Die Künstlerin sog mit Wohlbehagen ihren Lieblingsduft ein, und eine halbe Stunde später mußte sie zu ihrem Schrecken die Wahrnehmung machen, daß sie nicht imstande war, einen wohlklingenden Ton hervorzubringen. Christine Nielsson erzählt von einem Tenoristen, der eines abends in dem von Rosen duft erfüllten Musikzimmer einer befreundeten Dame sang. Nur mit Anstrengung konnte der Sänger eine kleine Arie beenden. Dann zwangen ihn heftige Schmerzen im Halse, sofort einen Arzt zu rufen. Einen ganzen Monat hindurch schwebte der Künstler in der Angst, seine Stimme verloren zu haben. Die Nielsson hat seitdem alle stark riechenden Blumen aus ihrer Wohnung entfernt. Frau Calvé und eine andere, weniger berühmte Sängerin find der festen Ueberzeugung, daß weißer Flieder auf eine Singstimme geradezu gefährlich wirkt. Der Bassist Delmas gibt seinen Kollegen den Rat, nie in einem Raum zu singen, in welchem Tuberosen, Hyazinthen oder Veilchen ihre betäubenden Düfte entfenden. Schon das Atmen in einem solchen Raum ist nachteilig für die Stimme, wenn man nicht — wie Delmas behauptet — als Gegengift ein mit kühnem Wasser begossenes Taschentuch in unmittelbarer Nähe der Nase hält. Auch die berühmte Gesangsmeisterin René Richard bestätigt, daß sie stets eine bedeutende Abnahme der Kraft und des Wohllauts der Stimme bei ihren Schülerinnen bemerkt habe, sobald diese Rosen, Maiglöckchen oder Veilchen im Gärtel trugen. Professor Segny erklärt, daß Damen, die sich beständig mit streng duftenden Blumen umgeben und häufig an ihnen riechen, nicht nur beim Singen, sondern auch beim Sprechen durch leichte Heiserkeit auffallen werden. Nervöse, erregbar veranlagte Menschen haben in höherem Maße unter dem schädlichen Einfluß des Blumenduftes zu leiden, als Personen mit starken Nerven und gelassenem Wesen. Der Sänger Faure, der über die Hygiene des Gesangs geschrieben hat, nennt die Veilchen die ärgsten Feinde des lyrischen Künstlers, für den ihr Geruch ebenso gefährlich ist wie Tabak und Alkohol.

Aus Kindermund.

Dieses Jahr durfte das Marielchen, als das älteste der Geschwister, mit der Mutter in die Ferien zu den Großeltern reisen. Wie freute sich das Kind! Denn wie viel hatte die Mama ihm davon erzählen müssen, wie es in ihrer Heimat, bei ihrer Mama aussehe. Die Kleine kannte das Haus und alle Räume vom Hörsaal bis zum Garten so gut fast wie die Mutter selbst. Und nun durfte sie das alles wirklich sehen, wirklich dahin gehen, wo die Mama alle die Spiele getrieben hatte, von denen sie ihr berichtet? Marielchen schwamm in Glück und Freude. Aber wie kam es? Jetzt, da sie eingezogen waren in das märchenhafte Haus, jetzt, da sie wohnten bei der lieben Großmama, die von weitem dem kleinen Marielchen mit Hilfe vieler schöner Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke stets vorgekommen war wie ein guter Engel — jetzt war die Mama selbst so sonderbar, daß das Marielchen ganz irre an ihr wurde und es sich wie ein dunkler Wolfens Schatten über des Kindes Herzensfreude legte. Da hieß es nämlich die ganze Zeit nur immer: „Marielchen, still! Sei artig, sei hübsch ruhig! Sag schön Dank für alles! Denk, wir sind hier ja nur zu Gast. Du darfst hier nicht so wild sein wie bei uns zu Hause!“ Zuletzt jedoch brach sich der Schmerz und Unmut des Kindes Bahn. „Mütterchen!“ weinte es, „sag doch nicht immer von

einem Gasthof. Wir sind hier nicht zu Gast. Wenn man zu seiner Mama geht, wie Du, so ist man doch daheim!“ Es ahnte nicht, das kleine Ding, wie viel Weisheit es in seiner Unschuld ausgesprochen hatte. Genieß! Da, wo man seine Mutter hat, da ist man ja daheim. S. 2.

Wie placiert man das Fahrrad im Winter?

Der Aufbewahrung des Fahrrades über Winter schenken viele Radfahrer keine Sorgfalt. Das Rad wird einfach in irgend einer Kammer oder am Boden untergebracht, ganz unbekümmert darum, ob das Lokal geeignet ist oder nicht. Man vergißt, in welchem jammervollen Zustande man das Rad im vergangenen Frühjahr vorgefunden, wie man bei den ersten Ausflügen mehr Verdruss als Genuß hatte und wie viel man ausgeben mußte, bevor das Rad in Ordnung war.

Wie und wo soll das Rad über den Winter aufbewahrt werden?

Zunächst ist ein Lokal nötig, welches nicht zu hell beleuchtet, weder kalt noch warm und hauptsächlich staubfrei und vollkommen trocken ist.

Die Pneumatik dürfen nicht am Boden aufstehen, weshalb man sich entweder eine Aufhängevorrichtung anbringen läßt, oder aber das Rad umgekehrt auf Sattel und Lenkstange stellt; weiters ist es nötig, um ein rasches Sprödwurden des Gummi zu verhindern, daß die Reifen stets mäßig aufgepumpt und spätestens alle 14 Tage mit einem nassen Schwamm überstrichen und mit einem Tuche leicht abgetrocknet werden. Außerdem ist das Rad vor der Einstellung in sein Winterquartier mindestens in allen Lagern mit Petroleum oder Benzin auszusprühen, die Kette gründlich zu reinigen; besser noch ist es, das Rad in alle Teile zu zerlegen und zu reinigen und erst vor der Ausfahrt zu ölen.

(Radfahrer-Kunstschau.)

Eine tüchtige Frau.

Die einzige Frau, die je ein Offizierspatent im Heere der Vereinigten Staaten besaß, hat sich soeben zurückgezogen. First Lieutenant Anita Newcomb Mac Gee wurde zu Beginn des spanischen Krieges zum aktiven Militärarzt ernannt und hat seitdem die Leitung des „Army Nurse Corps“ gehabt. Bei ihrem Rücktritt erhielt sie seitens der Regierung den wärmsten Dank für ihre Dienste. Sie ist die Tochter des Astronomen Simon Newcomb, ihr Gatte ist der Chef des „Bureaus der amerikanischen Ethnologie.“

Kindliche Burechtweisung.

Hüt han ich mis Meiteli balget:

„Wart, i will der folge dir —

„Do hesh Tätsch, du wirsch dra danke,
Und ick chum, und sitz zu mir!“ —

Doch mis Chind vertrußt sis Briegge,
Schlächt, und luegt mi ärnsthaft a:

„I will folge — aber nume —

Tuen au nid so wüest, Mama!“

Sophie Hämmeli-Mari.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6239: Wo liegt in nachfolgendem Fall die Pflicht einer gutbedenkenden jungen Tochter? Ich war diesen letzten Sommer als Privatpfliegerin einer alten Dame, die in einer Nervenkuranstalt verweilt, angeliefert. Dort lernte ich auch die Tochter der leidenden Dame kennen, die, im Auslande verheiratet, ihre Mutter zu besuchen kam. Solange dieser Besuch dauerte, war ich sehr oft bei meiner Mutter, die in der Nähe wohnte, daheim, und es ergab sich daraus ein angenehmer Verkehr zwischen uns, und die leidende Dame sagte eine große Vorliebe zu meiner Mutter. Schließlich verlangte sie, meine Mutter solle als ihre Pflegerin und Gesellschafterin gänzlich zu ihr kommen, was aber nicht thunlich war, da ich noch einen zwölf-jährigen Bruder daheim hatte, der die Schule besuchte. Meine Mutter hatte ein kleines Geschäft in Strickmaschinenartikeln, die sie selbst fertigte und aus dessen Ertrag sie mit der Weistener meines Verdienstes die laufenden Bedürfnisse für sich und den Bruder bestreiten konnte. Die Dame ließ aber gar keine Gegenstände gelten und bestand so leidenschaftlich auf der Erfüllung ihres Wunsches, daß der Arzt den Versuch lebhaft befürwortete und sich den besten Erfolg davon versprach. Die junge Frau schrieb ihrem Mann darüber, und dieser war sofort bereit, zum Wohl seiner Schwiegermutter die nötigen Opfer zu bringen. Die Mutter übergab das Geschäft einer Bekannten; verlaufen

konnte sie es so rasch nicht, und der Bruder wurde in einer Erziehungsanstalt untergebracht, welche Kosten der Herr bestritt, und ich selbst begleitete die junge Frau als Stütze ins Ausland, und sie trug nicht nur die Reisekosten, sondern sie bestritt auch den noch nötigen Teil meiner Ausrüstung. So weit wäre nun alles in Ordnung: die Mutter lebt in sehr angenehmen Verhältnissen; sie ist der geschäftlichen Sorgen enthoben und hat einen guten Verdienst; der Bruder ist sehr gut untergebracht und kann sich eine sehr gute Wohnung aneignen, und ich bin das Mitglied des schönsten Familienkreises, des idealsten Familienlebens, denn das Ehepaar vergöttert sich gegenseitig, und der Mann liebt seiner Frau, die aus einer ganz unbemittelten, aber vornehmen Familie stammt, jeden Wunsch aus den Augen und ist außerordentlich rücksichtsvoll und liebenswürdig, und die Frau fühlt sich auf dem Gipfel des Glückes, so daß sie oft erklärt, ein Leben ohne ihren Mann nicht mehr ertragen zu können. Ich aber habe mehrfach begründete Ursache, zu sagen, daß der so angebetete Gatte kein Ehrenmann ist. Und was soll und was kann ich dabei thun? Soll ich die Stelle aufgeben und meinen Rücktritt bei der Frau begründen? Darf ich dieser das Herzeleid antun? Und was wird dann mit meiner Mutter und mit meinem Bruder, deren jegliche Existenz ja eben durch den Herrn bestritten wird. Ich verzehre mich im Nachdenken und habe den Mut nicht, den folgenreicheren Schritt der Anklage zu thun. Doch fürchte ich mich auch, so weiter zu leben — es ist zum Verzweifeln. Ich selbst weiß mir keinen Rat. Könnte er mir doch auf diesem Wege zu teil werden.

Eine Ratföhr.

Frage 6240: Kann mir jemand Auskunft geben, wo man billig einen Auskutschposten Damen- und Kinderschürzen kaufen kann zum Wiederverkauf? Zum voraus danke bestens.

Eine alte Abdomentia.

Frage 6241: Ist eine erfahrene Person so freundlich, mir anzugeben, welche körperliche Übung zur Erleichterung der Verdauung am sichersten beiträgt? Auf meine Konstitution machen die gebräuchlichen Hausmittel und entsprechenden Medikamente nicht den mindesten, ja ich möchte fast sagen den gegenteiligen Effekt. Bitterwasser, Pillen u. wirken gar nicht; dagegen ist von richtig vorgenommener Massage jedesmal ein Erfolg zu verzeichnen. Man ist aber hierbei so sehr von der Güte anderer abhängig, und die Sache läuft sich, auch ins Geld, so daß ich gerne mit passenden gymnastischen Übungen — ohne Geräte — das gleiche Ziel erreichen möchte, wenn es möglich wäre. Ich wäre für guten Rat außerordentlich dankbar.

H. B. S.

Frage 6242: Ist es nicht höchst unpassend und die Achtung untergrabend, wenn Stiefköhne von 19 und 21 Jahren ihre Stiefmutter auch mit dem Rufnamen anreden wie die Stiefväter, welche schon vorher mit der jeglichen Stiefmutter befreundet waren, es weiter üben? Fremde glauben immer, meine Tochter gehöre als Schwester zu den anderen, und ich sei die Mutter dieser jungen Leute und die Frau meines mir eben im Alter nahestehenden Schwiegersohnes. Das ewig sich wiederholende Aufklären dieses Irrtums ist mir unsäglich widerwärtig, und ich meine, es wäre viel passender, wenn die Söhne und Töchter die Stiefmutter als das anreden würden, was sie nun doch ist. Leider macht die Verwechslung meinem Schwiegersohn nur Spaß, anstatt daß er seinen Kindern den nötigen Respekt für seine Frau beibringen würde. Gewiß können freundliche Beziehungen mit mir empfinden, und ich wäre dankbar, wenn sie darüber ihre Meinung äußern wollten.

Besitzerin in B.

Frage 6243: Ist es nicht eine Rücksichtslosigkeit ohne gleichen, wenn eine im Hause wohnende Frau sich erlaubt, ihre Käufer, Vorlagen und Teppiche bei unangenehmer Bitterung im Keller oder im gemeinsamen Dachraum auszufrachten und auszubringen und dies zu einer Zeit, wo die anderen bereits die Wohnung und Treppen gereinigt und abgestäubt haben?

Eine eifrige Besitzerin.

Frage 6244: Könnte vielleicht eine geehrte Abdomentia mir Auskunft geben, wo sich eine Tochter zur Handarbeitslehrerin ausbilden kann, wie viel Zeit erforderlich und welche Summe wohl notwendig wäre? Zum voraus besten Dank für freundliche Mitteilung.

Junge Abdomentia in Sch.

Frage 6245: Ist eine spezielle Einrichtung notwendig, um Taillen von Damenkleidern so zu bügeln, daß dieselben ihre tadellose Form wieder erhalten? Auf einem Glättebrett will es mir nicht gelingen. Oder ist etwa ein besonders geformtes Eisen dazu erforderlich? Ich wäre sehr dankbar für guten Rat.

Junge Hausfrau in M.

Frage 6246: Wie teilt eine junge Frau, die nebst dem Hauswesen zwei kleine Kinder zu beorgen hat, ihre Arbeiten am besten ein, um dem Mann in seinen Freistunden möglichst viel Gesellschaft leisten zu können, ohne die Kinder zu vernachlässigen? Ich befinde mich in einer etwas schwierigen Lage, da ich keine Gelegenheit hatte, vor meiner Verheiratung die richtige Einteilung der Arbeiten und die Führung eines gut geleiteten Hausstandes zu erlernen. Ich war zwar in einem Institut, wo man sich im Hausaufbau auf Wunsch betätigen konnte, aber diese Betätigung beschränkte sich auf das Tischdecken, Servieren, Abtragen vom Tisch und höchstens noch im Abwaschen, und für diese „hauswirtschaftliche Betätigung“ wurde ich von unserer Pensionismutter sehr gerühmt. Ich gebe mir nicht gerne eine Waise, indem ich Bekannte um Rat frage, sondern ich bin überzeugt, durch die „Frauen-Zeitung“ besten Rat zu erhalten, ohne daß ich durch das Befolgen meiner Unwissenheit mich selbst und meinen Mann zu blamieren brauche.

Junge Hausfrau.

Frage 6247: Eine bestimmte junge Leserin bitten erfahrene Vater und Leserrinnen dieses Blattes um guten

Rat in nachfolgender Sache: Mein einziger Bruder, der ein überaus solider junger Mann ist, steht im Begriff, sich mit einer liebenswürdigen und gebliebenen jungen Tochter aus einem sehr guten Hause zu verloben. Nun leidet aber die Tochter in regelmäßigen Zwischenräumen an so heftigen Kopfschmerzen und Weinkrämpfen, so daß sie die Zeit im verdunkelten Zimmer zubringen muß und zu jeder Arbeit oder Unterhaltung unfähig ist. Es wurde meinem Bruder aufmunternd und tröstend gesagt, daß diese Uebel sich in der Ehe verlieren würden, was wir natürlich gerne glaubten. Durch einen ganz besonderen Zufall bin ich aber zur Kenntnis eines ärztlichen Urteils über den Gesundheitszustand meiner event. künftigen Schwägerin gelangt, und das heißt: Erbliche Veranlagung durch einen kranken Vater, Heilung und Cternungslust ausgeschlossen. Muß ich diesem Urteil unbedingten Glauben entgegenbringen? Und bin ich verpflichtet, dies meinem Bruder mitzuteilen, wenn ich ihm nicht gleichzeitig sagen darf, wie ich zur Kenntnis dieses Urteils gelangt bin? Durch diese Heirat käme mein Bruder in die denkbar günstigsten Verhältnisse, so daß alle Hilfsmittel in Gebrauch gezogen werden könnten. Auch soll ja die Ehe, die Erfüllung des Liebeslebens, schon oft solche Wunder vollbracht haben. — Ich kann trotz allem ernsthaften Nachdenken keinen festen Standpunkt für mich gewinnen und suche Anhalt und Abklärung für mich durch die freundlich und dringend erbetenen Antworten auf meine gestellten Fragen. Mit bestem Danke Eine Leserin in M.

Frage 6248: Ist der Erwerb einer Maschinenschreiberin derart, daß eine an Sparfameit und Genauigkeit gewöhnte Tochter mit ihrer schonungsbedürftigen und nicht mehr erwerbsfähigen Mutter davon leben könnte in einer größeren Stadt? Die Tochter würde das Maschinenschreiben aber erst lernen. Sie ist gewandte Klavierspielerin und hofft dadurch, schneller die nötige Fertigkeit im Schreiben zu erlangen. Um gültige Antwort von Sachkundigen bitten.

Eine Unerschrockene.

Frage 6249: Ist es wirklich möglich, daß ein junges Mädchen wichtige Aufträge, die man ihm des Abends vor dem Schlafengehen erteilt und die am Morgen früh als erstes gethan werden sollten, über Nacht so vollständig vergißt, daß es Mühe braucht, bis es sich wieder daran erinnern kann? Am Tage macht sich zu Zeiten auch etwelche Flüchtigkeit bemerkbar. Ein solch vollständiges Vergessen über Nacht ist mir aber nicht denkbar. Wo mag der Fehler liegen, und was ist dagegen zu thun?

Frau B.-L. in B.

Frage 6250: Könnte mir vielleicht eine der werten Abonnenten einen Rat geben, wie man Citronen schälen nützlich verwenden könnte? Ich mache gegenwärtig eine Citronenkur und muß die große Menge Schalen nutzlos wegmwerfen. Ich glaube, es war schon einmal davon gesprochen in der „Schweizer Frauen-Zeitung“, aber ich finde die betreffende Antwort nicht mehr. Im voraus besten Dank.

Abdomentia in Baden.

Antworten.

Auf Frage 6219: Das Lächterpensionat des Herrn Luchscheid, früher Renens sur Roche près Lausanne, befindet sich gegenwärtig in St-Prex Morges.

Auf Frage 6228: Meerfals bekommen Sie in jeder größeren Drogueriehandlung, notfalls, wenn Sie auf dem Lande wohnen, in der Apotheke. In den meisten Fällen wird gewöhnliches Salz den gleichen Dienst thun, wenn man dazu einen oder zwei Tropfen Jodtinktur (nicht mehr) in die Badewanne trüpfelt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6228: Meerfals kaufen Sie in der Apotheke oder Droguerie. Man fängt mit wenig an und steigt mit der Quantität. Der Apotheker oder Droguist kann Ihnen die Menge angeben.

A. G.

Auf Frage 6229: Sie dürfen unbedenklich das erste beste unter den angegebenen Backpulvern verwenden; sie sind alle gut, nur darf man nicht zu viel davon nehmen. Sie selbst backe noch altmodisch, ohne Pulver; ich kann mich an die Neuzeit noch nicht so recht anpassen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6229: Verlangen Sie „Rezeß“ Backpulver, und achten Sie dann aber auch darauf, daß Ihnen diese Marke gegeben wird, und Sie werden mehr als befriedigt sein. Ich habe als Verkäufer die merkwürdige Beobachtung gemacht, daß die Käuferinnen, wenn sie einen bestimmten Artikel verlangen im Laden, sich unbedenken irgend eine andere Marke desselben oder sogar ein ganz anderes Fabrikat geben lassen. Männliche Käufer sind in dieser Beziehung ganz anders; die machen zuerst ganz bestimmte Angaben, und dann untersuchen sie genau, ob sie nach Verlangen bedient worden sind, und wenn es ein Auftrag ist, den sie auszurichten haben, so machen sie vorher Meldung, ehe sie den Kauf abschließen.

M. A.

Auf Frage 6230: Vergleichen kann man schon wegbringen, aber es braucht Ausdauer dazu. Also, an zwei aufeinanderfolgenden Tagen früh nüchtern ein Glas laues Bitterwasser und den ganzen Tag nichts essen als Gerstenscheit; dann acht Tage strenge Diät, also Scheit, Milch und gebrühtes Brot; nachher noch vierzehn Tage nur leicht verdauliche Speisen. Das genügt dann für viele Monate. — Leichtere freilich ist es, nach dem Essen einige Tropfen Salzsäure in einem halben Glas Wasser zu nehmen; das hilft auch, aber nur für ein paar Stunden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6230: Ihre Verdauungsbeschwerden werden durch das den betreffenden Speisen anhaftende Fett verursacht. Machen Sie einen Versuch mit Verwendung der Palmbutter. Wenn richtig gebraucht, so werden Sie finden, daß Sie darin gebadene Schmalzgebäck ohne alle unangenehmen Neben- und Folgeerscheinungen genießen können, und zum Ueberflus erzielen Sie dadurch auch noch eine erhebliche Ersparnis,

da Palmbutter viel ausgiebiger ist als jedes andere Fett. Bis Ihre Verdauungswege sich wieder erholt haben, ist es ratsam, daß Sie eine Zeit lang mit breiartig gekochten Speisen befehlen und anfangs des weichen Brotes ausschließlich Zwieback genießen. Ich war f. B. im ganz gleichen Fall wie Sie und wollte zuerst gar nicht glauben, daß die reine Kuhbutter, die ich verwendete zum Kochen, mir nicht bekomme. Erst als ich vernahm, daß in der Heilanstalt des durch seine Erfolge weit bekannten diätetischen Arztes Dr. Zahmann die Palmbutter ausschließlich verwendet werde, ließ ich mich auf dazu bewegen und konnte mich nun von dem überraschenden Resultat auch an mir selbst überzeugen. Sie müssen aber darauf sehen, daß Sie die Palmbutter aus einem Geschäft beziehen, wo in diesem Artikel ein recht lebhafter Verkehr herrscht, denn mit verlegener Ware kann in solchem Fall nicht exempliert werden.

Frau G. in Z.

Auf Frage 6230: Ich ertrage Bratkartoffeln auch nicht, esse daher selten, sondern begnüge mich mit Butterbrot. Geästete Kartoffeln sind weniger schwer verdaulich, ebenso in Salzwasser mit etwas frischer Butter gekochte.

A. G.

Auf Frage 6232: Auch für den Lehrvertrag gilt das Obligationenrecht, 346: „Aus wichtigen Gründen kann die Aufhebung des Dienstvertrags von jedem Teile verlangt werden. Ueber das Vorhandensein solcher Gründe entscheidet der Richter nach freiem Ermessen. Liegen dieselben in vertragswidrigem Verhalten des einen Teils, so hat dieser vollen Schadenersatz zu leisten.“ Ich nehme an, daß Sie der Lehrtochter vor ihrem Eintritt ausdrücklich angedungen haben: sie müsse Sommer und Winter um 6 Uhr aufstehen und das Frühstück rechtzeitig bereiten machen. In diesem Falle können Sie ihr die Entlassung androhen, und wenn dies nicht hilft, sie sofort wegschicken. Riegt der Fall etwas zweifelhafter, so tragen Sie ihn dem Präsidenten des Zivilgerichts in dessen öffentlichen Audienztunden vor. Kosten entstehen dadurch nicht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6233: Auf dem Lande ist man auch für verschiedene Leistungen dankbar, freilich auch in der Bezahlung notgedrungen sparsam. Sie werden leicht Arbeit als Näherin, Flickerin oder Kleidermacherin bekommen, wenn Sie es irgend verstehen, sich in sympathischer und passender Weise als solche anzutragen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6233: Wenn Sie in der richtigen Art annoncieren, so erhalten Sie unzweifelhaft von der nächsten größeren Ortschaft einfache Näh- und Flickarbeiten, Strümpfstickerei, Zeichen von Brautausstattungen; auch bekämen Sie vielleicht Kinder zu hüten, oder Sie könnten solche in den Handarbeiten unterrichten. In solcher Angelegenheit ist man fast ganz von den Verhältnissen abhängig, und der Fernsteheende kennt eben die Verhältnisse nicht.

S. J. in B.

Auf Frage 6234: Ganz ohne Fleisch und ohne Gemüse die Familie zu ernähren und dabei die Gesundheit nicht zu schädigen, wird kaum gelingen. Muß es aus irgend einem Grunde durchaus sein, so nehme man jedenfalls reichlich Milch und reichlich Eier; damit kann man es viele Wochen, auch wohl Monate aushalten. Die Armut lebt ja häufig nur von Milchkaffee und Brot, aber daß damit der Gesundheit kein Schaden zugefügt wird, kann niemand behaupten.

S. J. in B.

Auf Frage 6234: Die Safer, Kartoffel- und Wehlgerichte müssen durch Milch, Käse, Fett und Eier ergänzt werden, wenn die Nahrung für Kinder im Entwicklungsalter ausreichend sein soll. Dann muß die Hausfrau ihr Bestes thun, um die wenigen verwendeten Nahrungsmittel in größtmöglicher Abwechslung zuzubereiten, um die Genuß stets noch zu erhalten. In den Wehlspeisen ist abwechselnd Obst oder ein Salat zu reichen. Erbsen, Bohnen, Reis und Gerste dürfen ebenfalls nicht vergessen werden. Bei reichlicher Abwechslung und recht sorgfältigem, schmackhaftem Kochen der Speisen können Sie das Fleisch ohne Schaden weglassen. Bei Kranken und Alten sind die Umstände in Betracht zu ziehen. Vor allem aus dürfen Sie aber nicht vergessen, daß die reine, frische Luft die im Effekt kostbarste und allerbilligste Speise ist.

D. A.

Auf Frage 6234: Es käme auf einige Wochen Versuchzeit an, die Sie ja wohl riskieren könnten. Ich selbst genieße fast kein Fleisch und bin wohl dabei. Dagegen haben Vegetarier, die ich kenne, schlimme Erfahrungen gemacht und sind zur gemischten Nahrung zurückgekommen.

A. G.

Auf Frage 6235: Fangoapplikationen sind eines der vorzüglichsten Mittel gegen Gicht und Rheumatismus und beseitigen bei andauernder Behandlung selbst hartnäckige, veraltete Leiden. Aber zu Hause läßt sich die Kur nicht gut ausführen; sie erfordert geschultes Personal und zweckentsprechende Einrichtungen. Ein guter Erfolg ist das Opfer wohl wert. Wenden Sie sich an die gut eingerichtete erste schweiz. Fangoheilanstalt zur „Mlerburg“, Stadelhoferplatz, Zürich.

Auf Frage 6235: Eine Fangoakur wird am besten in den betreffenden Anstalten selbst gemacht.

Ein erfahrener Befr.

Auf Frage 6236: Das kommt alle Tage vor, daß ein Heimatfchein abhanden kommt; Ihre Heimatbehörde (also der Gemeindepresident des Heimatdorfes oder der Stadtrat des heimatischen Städtchens) wird ohne allzu große Schwierigkeit Ihnen einen neuen Schein ausstellen. Da dies indessen ziemlich viele Zeit braucht und eben doch vielerlei Formalitäten notwendig sind, gehen Sie sofort beim Antritt der neuen Stelle auf die Polizei und bitten den Beamten, der Ihnen Antwort gibt, er möge das Notwendige für Sie besorgen; das wird etwa 3 bis 5 Fr. kosten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6237: Enge Kragen und Korsetts können da viel schaden. Benützen Sie übrigens den Rest des Winters dazu, zweimal täglich einen Löffel Fischthran zu nehmen; das wird das Beste sein für dieses Uebel, das auf Entmischung des Blutes beruht.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6237: Eingehende und langjährige Beobachtung hat mich gelehrt, daß der sog. Blähbaß, der an Umfang beständig wechselt — als Gegenfals zu dem Steintropf — meistens durch Ueberernährung mit flüssigen Nahrungsmitteln entsteht und aus Mangel an energischer körperlicher Betätigung. Probieren Sie einen solchen Wechsel in der Ernährung und machen Sie regelmäßig gymnastische Übungen, welche darauf abzielen, den Kopf zu entlasten.
M. A.

Auf Frage 6238: 5 Teile Stearin werden in reichlich 7 Teilen Terpentinöl geschmolzen. Der noch warmen Masse wird in stärkstem Weingeist aufgelöster Safran, Gummiut oder Drachenblut unter beständigem Umrühren beigeigt, je nach der Nuance, die man dem Leder zu geben wünscht. Nachdem der Rot an den Schuhen mit einem nassen Schwämmchen abgewischt wurde und das Leder trocken ist, wird die Creme ganz dünn aufgetragen und mit einem reinen, trockenen Lappen abgerieben, was einen schönen Glanz ergibt. Die Creme ist auch für schwarzes Lederzeug zu gebrauchen, wenn man anstatt Gummiut, Drachenblut oder Safran Kieneruß nach Bedarf beimeigt.
M.-S. in D.-A.

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

10) Roman von E. L. Cameron.
(Nachdruck verboten.)

Es ist gut für ihn, daß er fort ist," dachte Jilla. "Er hat mich überlistet und betrogen. Ich wünschte, ich hätte ihn getötet. Wäre er hier geblieben, hätte ich's getan. Solche Schlangen muß man zertriten. Möchte er nur dort drüben umkommen! Ich machte mir nie etwas aus ihm, und er hat mich nur ausgenutzt. Ich hoffe ihn, ich bin froh, daß er fort ist und es ein Ende hat."

Eine Fledermaus flatterte in der Dunkelheit vorüber, ein Eulenschrei tönte klagend von der Scheune herüber, ein Nachtrabe ließ seinen schrillen, mißtonenden Ruf auf den Bergen hören. Jilla vernahm es und lächelte im Selbstbewußtsein ihrer Macht. Sie streckte ihre Arme aus, und die feuchten Flügel der Fledermaus berührten ihre Finger. Sie stieß einen leisen, lockenden Ruf aus, und die großen hellen Flügel der Eule tauchten auf einen Augenblick dicht vor ihr aus der Dunkelheit auf, während der Rabe ganz nahe der Gartenmauer noch einmal krächzte.

Ja, sie war im Besitze dieser Zauberkraft, durch die sie die Geschöpfe der freien Natur mit magnetischer Gewalt an sich zog und fesselte. Aber was nützte sie ihr? War sie nicht völlig ohnmächtig, das einzige menschliche Wesen, das sie liebte, an sich zu ziehen? War nicht jener Mann trotz ihrer Versuche, ihre wunderbare Anziehungskraft auch auf ihn wirken zu lassen, absolut unempfindlich geblieben?

In der leidenschaftlichen Glut ihrer Sehnsucht und ihres Begehrens schien ihre körperliche Kraft sie manchmal zu verlassen und ihr Leben vor Erlöschung zu erschöpfen.

Auch jetzt, als sie ihr Haupt mit einem Stöhnen auf die ausgestreckte Arme fallen ließ, rang sie mit der äußersten Kraft ihres Willens um den einen höchsten Preis, und ihre ganze Gestalt bebte in dem heftigen Kampfe.

"Steffen, Steffen, komm!" schloß sie, Schweißtropfen der Angst auf der schmerzenden Stirn. O, wenn Liebe rühren und Sehnsucht die Ferne durchdringen könnte, müßte er jetzt unter ihrem Fenster stehen.

Steffen aber lag in tiefem Schlaf auf seinem Bett; seine breite Brust hob und senkte sich unter regelmäßigen Aufwärtzügen, ein glückliches Lächeln spielte um seine halbgeöffneten Lippen. Im Traume wandelte er Hand in Hand mit Mary Clover durch die Birnenalleen von Schloß Neiberby.

VIII. Schatten.

Miß Prudentia Hardy stand in der Gartenpforte und ließ ihre Blicke voller Sorge über das Garten- und Weideland schweifen, das von der herrschenden Dürre arg gelitten hatte. Es war Juli. Der Sommer war überaus heiß gewesen, und seit einem Monat war kein Tropfen Regen gefallen, so daß die höher gelegenen Quellen versiegt und die Gartenpflanzen in der harten, rissig gewordenen Erde vertrocknet waren. Das Wasser für den Haus- und Wirtschaftbedarf mußte zweimal täglich in großen Tonnen vom Braumoorleiche herangefahren werden. Soeben kamen zwei Karren mit Wasser langsam den steilen, holprigen Weg zum Pachtshof

hinauf; Miß Hardy schien jedoch nicht nach ihnen auszublicken.

Ungefähr eine Meile entfernt graute auf dem braunen, verdorrten Moor- und Weideland ein Trupp von etwa dreißig bis vierzig Ponies, die Simon Hardy gehörten. Steffen und sein Vater schritten eben auf dem unebenen Boden in der Richtung auf die Tiere dahin. Einige ihrer Leute hatten die Herde umzingelt und waren nun damit beschäftigt, die zum Verkauf geeigneten Pferde auszuwählen und auf den Gutshof zu treiben. Nächste Woche sollte in Mariton der Pferdemarkt abgehalten werden, und die verkaufsfähigen Ponies sollten noch heute Nacht in die umzäunten Weideplätze hinter dem Hause gebracht werden. Da Miß Hardy ihr ganzes Leben in einer Gegend zugebracht hatte, die der Mittelpunkt für den Pferdehandel war, interessierte sie sich warm und geschäftsmäßig für das Aussehen und die Beschaffenheit dieser kleinen, rauhen, halbgezähmten Tiere, die in jenen Tagen die wichtigsten Einnahmequellen für die Pächterleute von Kramer Forst bildeten. Sie konnte bis auf einen Bruchteil sagen, wieviel jedes einzelne einbringen würde, und hatte großes Verständnis für den Wert der jährlich gezogenen Füllen. Heute jedoch schien sie nicht das geringste Interesse für die Ponies zu empfinden.

Bewegungslos stand sie in der Sonne, die trotz der vorgeordneten Nachmittagszeit glühend wie Mittagssonne auf sie herabschien. In ihrem steifen Musselinhäutchen, dem gefalteten schneeweißen Busentuch und dem steifen lilafarbenen Rock war sie ein Bild der Sauberkeit und Zierlichkeit. Sorgfältig hob sie mit einer Hand das Kleid, um es vor dem Staub zu schützen; mit der anderen beschattete sie die Augen vor den schon mehr magrecht fallenden Sonnenstrahlen.

Auf der Landstraße, die sich wie ein gelbliches Band nach Süden hinzog und sich in der bläulichen Ferne zwischen den bewaldeten Bergen von Neiberby Park verlor, machte eine einsame Gestalt, für das Auge bis jetzt ein bloßer Punkt. Aber Miß Hardy's scharfe Augen hatten sie längst erpäht, und als sie sie langsam vorwärts schleichen sah, fing ihr Herz an zu schlagen, und eine Flut von Fragen und Vermutungen stürmte auf sie ein.

Warum ging Jilla heute so langsam? Warum blieb sie so lange fort? Der Weg nach der Pfarre war freilich schattenlos und heiß, und auch der Stärkste konnte wohl den Weg nicht schnell zurücklegen. Vielleicht hatte sie unterwegs ein wenig gerastet und war sogar im Schatten einer Birke oder Hecke eingeschlafen. Miß Hardy suchte auf diese Weise ihre Befürchtungen zu beschwichtigen, während sie sich zugleich im Grunde ihres Herzens fragte, daß all diese Schlussfolgerungen sie nicht überzeugen konnten.

Schon seit vielen Tagen war eine furchtbare und immer wachsende Unruhe über sie gekommen — ein Unheil verfinsterte den Schatten verfolgte sie tagsüber und raubte ihr den Schlaf der Nacht. Aber sie zitterte davor, den Schatten zu definieren — sie konnte es nicht — sie wagte es nicht.

Die ferne Gestalt näherte sich mehr und mehr. Miß Hardy beobachtete sie genau. Als Jilla den Fuß des Berges erreicht hatte, lenkte sie von der Landstraße ab und schlug den holperigen Weg quer über das Moorland ein.

Teilnahmslos für ihre Umgebung hielt sie ihren Kopf zur Erde geneigt; ihre Gestalt war gebeugt, langsam schleppten sich ihre Füße mühselig den langen Abhang hinauf, als werde jeder Schritt ihnen schwer. Jumeilen stand sie still, um ein wenig auszurufen; einmal preßte sie die Hand auf ihre Seite, als wenn sie dort Schmerz empfindete.

Als sie die Spitze des Berges erreicht hatte, stand sie still, um Atem zu schöpfen. Sie ahnte nicht wie scharf sie beobachtet wurde; sie glaubte sich allein. In der klaren heiteren Luft hob sich Jilla's Gestalt, in festen, scharfen Umrissen von ihrer Umgebung ab.

Miß Hardy athmete schwer; ihr Gesicht schien auf einmal alt und grau zu werden, und ein Schatten legte wie ein vernichtender Hauch darüber hin.

Da wandte sich Jilla und bemerkte, daß sie beobachtet wurde. Als sie näherkam, trat Miß Hardy zurück und öffnete weit die kleine Gartenpforte, um Jilla hindurchzulassen. Langsam betrachtete sie dabei das Mädchen von Kopf zu Fuß.

Die Augen der beiden Frauen trafen sich — die einen glühend vor Unwillen, die andern sich scheu in feiger Furcht abwendend.

Jilla neigte schweigend ihren Kopf und schritt allein dem Hause zu.

Nicht ein einziges Wort war zwischen ihnen gewechselt worden — kein Laut, kein Zeichen. Sie hatten sich dennoch verstanden.

Spät abends klopfte Miß Hardy an die Thür von ihres Bruders Arbeitszimmer. Es war Sonn-

abend, abend; Simon war mit seinen wöchentlichen Berechnungen beschäftigt, die ihm stets viel Mühe machten, so daß er keine Störung dabei duldete. Unerwartet sah er auf, als seine Schwester eintrat.

"Ich habe zu thun, Prudentia." Miß Hardy schloß die Thür hinter sich. "Und doch wirst Du hören müssen, was ich Dir zu sagen habe, Simon," sagte sie und trat an ihn heran.

Stirnrunzelnd legte Simon Hardy die Feder hin. "Du weißt, ich kann es nicht leiden, beim Berechnen unterbrochen zu werden," sagte er gereizt. "Ist's etwas Wichtiges, so frage Steffen."

"Steffen ist nach Neiberby gegangen. Wie Du weißt, sollte Mary heute nachmittag mit den jungen Ladies vom Strande zurückkommen. Steffen hat sie seit sechs Wochen nicht gesehen und will mit ihr den Hochzeitstag bestimmen. Außerdem kann mir Steffen in dieser Sache nicht helfen. Nur Du — und nur Du allein — darfst sie erfahren."

Sie zog einen Holzstuhl, der kreischend über die Dielen fuhr, an den Tisch heran und setzte sich ihrem Bruder gegenüber.

"Frauen sind eigenartig," murmelte er. "Simon, denkst Du noch an die Nacht, in der Du uns das Zigeunerkind, das auf Deiner Schwelle lag, ins Haus brachte?"

"An die Nacht, in der unsere kleine Jilla zu uns kam? Nun natürlich, Prudentia! Denkst Du, ich könnte es je vergessen?"

"Bestimmst Du Dich darauf, Simon, daß ich Dir sagte, Du wirst davon nurummer und Leid haben? Wie ich Dich beschwor, die Zigeunerbrut nicht ins Haus zu lassen, sondern sie direkt auf die Polizei zu schicken?"

"Ich erinnere mich sehr wohl," antwortete Simon, unruhig hin- und hergehend, "daß Du Worte sagtest, die mit der christlichen Lehre nicht übereinstimmten und die Du gewiß längst bereut hast."

Miß Hardy's Hände fielen schmer auf den Tisch nieder. Ohne den Tadel ihres Bruders zu beachten, fuhr sie fort:

"Meine Worte haben sich als wahr erwiesen, Simon. Das Unglück, vor dem ich warnte, ist über uns hereingebrochen. Das fesselnde Geschöpf hat den auf sich lassenden Fluch mit in Dein Haus gebracht."

"Was willst Du damit sagen?" Eine unbestimmte Furcht begann ihm doch zu beschleichen; das Frauenantlitz vor ihm blühte ihn mit besorgniserregendem Ernst an; die gesunkene Stirn zeigte harte, finstere Falten, die Linien um den eingefallenen Mund schienen vertieft, die blühenden Augen ließen eine Unglücksboßhaft ähnen. "Komme, komm, Schwester," sagte er bestänigend, "das sind sehr harte Worte. Arme Jilla! (Fortf. folgt.)"

Briefkasten der Redaktion.

Frage in N. Bei der Angabe eines ganz billigen Pensionspreises ist immer Vorsicht und genaue Prüfung der Verhältnisse nötig. Wir würden z. B. eine Tochter lieber unter die erzieherische Obhut einer in den bescheidensten Verhältnissen lebenden, gebildeten und tüchtigen Hausfrau stellen, wo sie als alleinige Pensionärin zum Besuche von Fachschulen untergebracht wäre und dabei in selbstverantwortlicher Weise bestimmte begrenzte Arbeiten im Haushalt verrichten müßte. Das Leben einer Halbpensionärin unter einer Anzahl von Töchtern reicher Eltern erfordert ein riesengroßes Maß von Takt, Selbstbeherrschung und Selbstanklärung, es kann unter Umständen zum Martyrium werden und alles jugendliche, frohe Gelingen in einem jungen Mädchenherzen erlöten. Sie müssen sich aber auch darüber vergewissern, daß den eigentlichen Fehlern, über welche Sie sich bei der Tochter fortgesetzt geärgert haben, in den neuen Verhältnissen zielbewußt entgegen gearbeitet und der Boden entzogen wird. Wo in dieser Weise eine intensive Aufsicht, eine Nachsorge nötig ist, da bringen Sie gerne ein Opfer, es wird sich dies für die Zukunft reichlich bezahlen.

Fr. S. G. 100, Fr. L. G. N. in J., Fr. A. J., Fr. B. in S., Fr. B. in S., Fr. D. A. in L., Fr. P. A. in S., Fr. B. in S., Fr. L. A. in S., Fr. C. B. in S., Fr. S. in S., Fr. A. in S., Fr. A. in S., Es gibt Zeiten, wo private Klagen beim besten Willen nicht zur Erörterung gelangen können; wir müssen also noch um etwelche Geduld bitten.

Erfahrener Leser in G. Es wird einerseits behauptet, daß die Qualität des Haares beim Menschen sowohl, als bei den Tieren von der Art der Nahrung abhängig sei, und andererseits wird gesagt, daß Intelligenz und Gemütsart des einzelnen Individuums zu dessen Haaren in einem bestimmten Verhältnis stehen. Es bedürfte jedoch eines großen Vergleichsmaterials, um daraufhin wirklich bestimmte Schlüsse ziehen zu können. Unzweifelhaft dagegen ist für uns das, daß die Strofulose zu der Qualität der Haare in einem bestimmten Verhältnis steht. Aber auch die Vererbung spielt mit. Sie sitzen übrigens an der besten Quelle für vielseitige Beobachtungen, und Ihr Entschluß muß doch wohl nicht von heute auf morgen geschehen. Je mehr Anhaltspunkte Sie sammeln und zur Vergleichung heranziehen, um so fester kann schließlich Ihr Urteil fußen.

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in B. „Das Wort ‚Gesundheitspflege und Hygiene‘ mit allem, was drum und dranhängt, wächst mir nachgerade zum Hals heraus.“ sagen Sie; „es ist ein langweiliges Kapitel, was darin breitgetreten wird, und erst noch ein nutzloses; denn die bestehenden Verhältnisse gestalten einem ja doch nicht, die gegebenen Vorschriften alle durchzuführen, und versucht man doch die Theorien an seiner Stelle im täglichen Leben in die Tat umzusetzen, so gerät man mit anderen in Konflikt und wird als unbequem und überspannt verschrien. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß man mit der Hygiene überall anstößt, daß man sich dabei über andere erhebt, sich klüger und besser dünkt, daß man dadurch mit den gegebenen Verhältnissen unzufrieden wird und sich für das Leben, wie es nun einmal ist, verwehrt, überempfindlich macht. Will ich zur Nacht das Fenster in meinem Schlafzimmer offen halten, so leidet dies aus diesem oder jenem Grunde die Mutter nicht; in der Pension reklamieren die Zimmergefahrten, und ist man verheiratet, so wettert der Mann. Huldigt man der Abstinenz von Alkohol und Tabak, so schließt man sich von den geselligen Kreisen geradezu aus, und man nach dieser Richtung heil gemacht Frauenzimmer ist — sofern sie als Goldvogel in den Augen nicht unantastbar ist — zur Ehe nicht begehrt. Versuchen Sie es nur, in einem mit verbrauchter Luft fast stinkend angefüllten Lokal von dieser Datsache zu sprechen und mit aller Höflichkeit und Rücksichtnahme um die Erlaubnis zu kurzer Lufterneuerung zu bitten, und Sie haben Salz auf die Glut geworfen, denn es spricht geradezu von feindseligen Willen und Worten. Die Anwesenden empfinden es als eine Beleidigung, denn sie wissen doch auch, was Reinlichkeit ist, ein anderer braucht sie nicht so augenfällig darüber zu belehren; und jeder einzelne empfindet die Bitte um Lufterneuerung wie eine direkte Anklage, als hätte er persönlich die Luft so verschlechtert. Und dieses Empfinden ist natürlich, ich kenne es aus eigener Erfahrung und durch die bestätigenden Mitteilungen anderer. Wir Kranzengemeinschaften waren regelmäßig bei einer Jungverheirateten aus unserem Kreise zu Gast, und es waren moinnige und genussreiche Stunden, die wir dort verlebten. Der Gatte dieser Freundin war aber ein fanatischer Luftfreund, und durch denselben beeinflusst, zog sie nie und da, wenn sie von draußen ins Zimmer kam, das Näschchen raus und öffnete für kurze Zeit ein Fenster mit der Entschuldigung, es rieche nach verbrauchter Luft. Ohne uns darüber auszusprechen, fühlten wir Gäfte uns verlegt im stillen, und als der gleiche Vorgang sich jedesmal wiederholte, blieb eines um das andere weg. Später vernahm ich auch von einem Herrn, der dort ebenfalls zu Herrengesellschaften geladen war, daß er trotz aller Lebenswürdigkeit der Gastgeber, trotz der stets anregenden und interessanten Unterhaltung und trotz der exquisiten Weine und feinen

Speisen den Einladungen zu den geselligen Vereinigungen doch nicht mehr folge. Der Gastgeber sei ein Feind des Rauchens und die Frau desgleichen, aber für die Gäfte sind Cigarren reichlich zur Hand, so daß diesem Genuß unbedingt gefröhnt wurde. Als er aber mehrmals die Beobachtung gemacht hatte, daß jenen nach dem Gesellschaftsabend in dem betreffenden Zimmer mehrere Tage lang die Fenster geöffnet blieben und die Vorhänge zum Lüften hingen, fühlte er sich betroffen, und als er durch einen Zufall noch erfuhr, daß das gastgebende Paar unter dem Rauchen und dessen zurückbleibendem Geruch gemüht und körperlich völlig litt, blieb er von den Gesellschafts-abenden weg und beschränkte sich auf kurze Besuche. Da sieht man, daß die verfeinerten Bedürfnisse in Beziehung auf die Luft einen Keil ins gesellschaftliche Leben treiben. So kenne ich zwei Frauenzimmer, welche schon seit den Schuljahren die Unzertrennlichkeit schienen. Sie verheirateten sich, und eine wohnte im Hause der andern. Nun äußerte der zur Miete Wohnende den Wunsch nach einem Badezimmer, das für eine hygienisch lebende und deshalb die Reinlichkeit liebende Familie geradezu unentbehrlich sei. Dem Wunsch wurde unbeantwortet entsprochen, aber die Freundin fühlte sich im stillen beleidigt, denn sie selbst hatte das Badezimmer nicht als eine unbedingte Notwendigkeit betrachtet, und da kam die Freundin mit ihrem Ausspruch von der Reinlichkeitsliebe; das wurde zum Keil, der die Freundschaft lockerte, so daß sie nur noch der äußeren Form nach bestand. Eine andere Bekannte, die ebenfalls sehr hygienisch gesinnt ist, steht beständig auf dem Kriegsfuß mit der Schule, wo die Kinder schlechte Luft einatmen müssen und welche sie sogar in den Kleibern mit nach Hause bringen. Sie hat sich mit den Lehrern und Lehrerinnen verfeindet, die, doch auch wissen, was Reinlichkeit und gute Luft ist und die redlich für beides sorgen. Sie hat durch ihre Reklamationen auch die Kinder in eine schlechte Lage gebracht, weiter hat sie aber nichts erreicht. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen meine Abneigung gegen die Abhandlungen über ‚Hygiene‘ und ‚Gesundheitspflege‘ genügend begründet habe. Immerhin: ich für meinen Teil passe mich den bestehenden Verhältnissen bestmöglichst an, so daß ich nicht sehr empfindlich bin und andere nicht vor den Kopf stoße, und bin ich einmal ernstlich unwohl, so rufe ich den Arzt und befolge vertrauensvoll dessen Anordnungen.“

Wir haben Ihre Philippia gegen die von Ihnen verpönte Hygiene nicht wörtlich, — denn das hätte zu viel Raum erfordert — aber der Hauptfache nach gerne veröffentlicht, doch müssen Sie sich auf vielleicht mehr als bloß eine Entgegnung gefaßt machen, wenn auch zugegeben werden muß, daß auch Ihr Standpunkt auf einem Stück Wahrheit beruht.

Eifrige Leserin in A. Es freut uns, daß die Kur so trefflich angeschlagen hat. Nun das krankhafte Begehren nach dem Glänzen in der Öffentlichkeit für einmal geheilt ist, schenken Sie der stillen Entwicklung

um so mehr väterliche Aufmerksamkeit. Die hauswirtschaftliche Lehrzeit könnte zu keiner geeigneteren Zeit begonnen werden. Es soll aber etwas Grundsätzliches und Ganzes sein, etwas, das den ganzen Menschen in Anspruch nimmt und wo auch der Ausbildung des Charakters volles Verständnis entgegengebracht wird. — Sie haben nun für die Zukunft eine Lehre erhalten in Beziehung auf den Nutzen (?) des unkontrollierten Verschlingens von unpassendem Seifeff. Solcher Schaden reißt unvermerkt ein, es braucht aber viel Mühe und Arbeit in Geduld, Aufsicht und klugem Entgegenarbeiten, um das Verfehlte wieder gut zu machen.

Erene Abonnentin in Z. Wir haben der Frage Ihrer ratlosen Freundin gerne Aufnahme gewährt. Wir meinen, die beste Vertraute in dieser Sache wäre die Mutter.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorziehen kann, anbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, so prima Artikel verlangt und gemüht werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tisster Käsechen, in Laiben zu 4½–5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgelegt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käsechen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Renner“ werden schnell beantwortet. [931]



Ein berühmter Gelehrter schrieb letzthin an sein Mündel: „Als Gelehrter und als Vormund empfehle ich Ihnen, keinerlei Schminke zu verwenden; **gebrauchen Sie jeden Morgen ein wenig Crème Simon,** und auf diese Weise konservieren Sie Ihre Haut gegen jeden schädlichen Einfluss.“ **J. Simon, Paris.** (H 9260X) [1440]

L-Arzt Dr. Spengler

Elektro-Therapie (neue)

Elektro-Homöopathie „Sauter“

Naturheilkunde

Massage — Schwed. Keilgymnastik.

Bodanica

Wolfhalden

885]

Ht. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtigen vorherige Anmeldungen erbeten.

Telegrammadresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Insertate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftliche Ansuchen begehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservorleser liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenwuchsenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rascher erledigt werden.

Auf Insertate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht betragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Eine gut erzogene, arbeitsame, brave Tochter mit guten Manieren, findet Gelegenheit, in der Eigenschaft als Stütze sich unter persönlicher Anleitung der Dame des Hauses in die gesamten Arbeiten in Haus und Hotel einzuleben. Nur für Töchter, welche die Stelle auf die Dauer ausfüllen wollen. — Im gleichen Etablissement findet ein junges Mädchen Stelle in der Office und ein solches in die Küche. Schöner Fremdenplatz. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen befördern die Expedition unter der Chiffre 1642 „Stütze“, „Office“, „Küche“. [1642]

Eine rechtschaffene, tüchtige und gebildete Frau, Ende der Dreissigerjahre, die vier Kinder besitzt, von denen drei die Schulen besuchen, und die ein gesundes, helles Einfamilienhaus mit Garten und eigenem Spielplatz bewohnt, würde zwei Kinder aus netten Familien in Pension nehmen. Die Kinder wären nach jeder Richtung sehr gut aufgehoben. Fortreffliche Schulen am Orte. Beste Referenzen. G. f. Offerten unter Chiffre SG 1662 befördert die Expedition. [1662]

Eine tüchtige, selbständig arbeitende Köchin findet angenehme und gut bezahlte Stelle an einem Kurort. Offerten unter Chiffre 1653 befördert die Expedition. [1653]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken.

[1608]

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernen der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [1639]

Direktor: N. Quinche, Besitzer.



Naturheilanstalt Bilz

Brosden-Radebeul, 3 Aerzte, Günstige Kurfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekt frei.

Neu! 3 Bände einschl. starkem Ergänzungsbd. 3000 Seiten, 1295 Abbild., 36 bunte Tafeln, 8 zerlegbare bunte Modelle des menschlichen Körpers. Preis M. 22.50, auch Theilzahlg. d. Bilz Verlag Leipzig und alle Buchh. Tausende verdanken d. Buch ihre völlige Genesung.

[1388]

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1114]

Terlinden & Co.

vormals H. Hintermeister in Küsnacht Zürich

werden in kürzester Frist sorgfältig effektiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.

Pension gesucht:

Man wünscht eine Tochter aus guter Familie im Kanton Neuenburg in Pension zu geben, am liebsten zu einer kleineren Pfarrersfamilie, wo sie den Religions- und Konfirmanden-Unterricht geniesse, in der französischen Sprache und im Klavierspiel sich noch weiter ausbilden könnte. Mütterliche Obsorge erwünscht. Gef. Offerten und Prospekt unter Chiffre EK 1644 befördert die Expedition. [1644]

Eine zuverlässige Person mittleren Alters, tüchtig in den Hausgeschäften, auch im Kochen und im Ladenservice, gelernte und geübte Modistin, sucht besonderer Verhältnisse halber Stelle, sei es als Modistin und zur Bedienung in einem solchen Laden, als Aushilfe in einem solchen Geschäft, wo auch Hausgeschäfte zu verrichten wären, auch als Haushälterin oder Stütze einer vielbeschäftigten Hausfrau. Der Eintritt könnte in vierzehn Tagen geschehen. Offerten befördert die Exped. [1633]

Sanatogen

**** Kräftigungs- und Auffrischungsmittel, namentlich für die Nerven. ****

Herr Dr. med. Pinko, Würzburg, schreibt: „Als alter Verehrer Ihres Sanatogen habe ich öfter Gelegenheit gehabt, ausserordentliche Erfolge mit Sanatogen zu bewundern bei Kindern, die, kurz gesagt, nicht weiterkommen wollten, sei es infolge von englischer Krankheit, scrophulöser oder sonst krankhafter Ueuanlagung.“

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Viele hundert Atteste von Professoren und Ärzten.

Broschüre gratis und franko.

[1325]

Vertretung für die Schweiz: E. Nadolny, Basel.

Volontaire.

Un jeune garçon de 16 à 17 ans, désirent apprendre le français, trouverait une place chez **Gustav Perrin**, agriculteur, Peney pr. Yverdon, Canton de Vaud. Vie de famille assurée. [1671]

In einer kleineren Fremden-Pension in der südlichen Schweiz findet eine tüchtige Köchin sehr gute Stelle. Berücksichtigt wird nur eine anständige Person von gutem Charakter. Offerten unter Chiffre L 1652 befördert die Exped. [1652]

Praktische Ausbildung

Auf Ostern wird eine Stelle frei für eine junge Tochter, die unter sorgfältiger Anleitung sich in Besorgung und Führung eines guten Haushaltes tüchtig machen und so weit ausbilden soll, um zur Besetzung einer guten Stelle in einer feinen Familie tüchtig zu sein. Mütterliche Ueberwachung und Fürsorge. Je nach den bestehenden Verhältnissen wird das Lehrgeld bemessen, es kann auch event. ganz davon abgesehen werden. Es wird aber nur eine Tochter angenommen, die weiss, wozu sie lernen will. Es ist unnütz, sich zu melden, wenn bloss daran gedacht wird, ein junges Mädchen in einem guten Hause kostenfrei eine beliebige Zwischenstation machen zu lassen, und welcher das Lernen Nebensache ist. Offerten unter Chiffre P 1648 befördert die Expedition. [1648]

Gesucht:

Ein 15–16jähriges Mädchen zu einem 2jährigen Kinde. Eintritt Frühjahr. Anmeldungen sind zu richten an **Frau Schöpflin** [1656] Café Calanda. Ohur. Café Calanda.

Ein auf Ostern der Schule entlassenes Mädchen, welches unter persönlicher Anleitung der Hausfrau die Hausarbeiten erlernen soll, findet hiezu passende Gelegenheit. Offerten unter Chiffre 1649 befördert die Expedition. [1649]

Gesucht:

in ein gutes Haus ein zuverlässiges, pünktliches, junges Mädchen, das gut bürgerlich kochen, bügeln etc. kann und sich willig den häuslichen Arbeiten unterzieht. Guter Lohn und familiäre Behandlung. Ohne gute Zeugnisse unnütz, sich zu melden. Eintritt Ende Februar oder Anfangs März. Offerten unter Chiffre 1643 befördert die Expedition. [1643]

Für eine gute **Herrschaftsköchin** ist in einem feinen Privathause Stellung offen. Der Betreffenden ist gleichzeitig Gelegenheit gegeben, sich in der ganz feinen französischen Küche noch weiter auszubilden. Guter Lohn und gute Behandlung sind selbstverständlich. Offerten unter Chiffre M 1654 befördert die Expedition. [1654]

Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echter **Nervenkraft-Elixer** [1611]

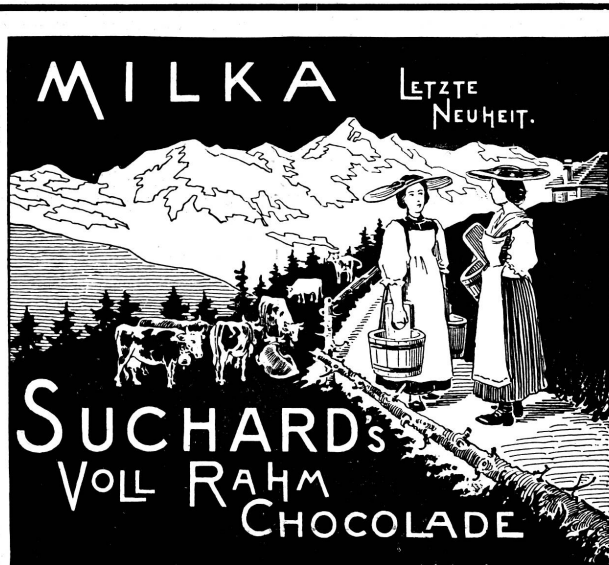


Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche Ratgeber, gratis in jedem Depot. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Centrale Diät. Gesellschaft Waldstatt, Appz. Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckhorn. Depots: in allen Apotheken der Schweiz und des Auslandes.

Töchter-Pensionat

Ray-Moser
in FIEZ bei GRANDSON
(gegründet 1870)

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Ermässigte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen u. Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt am **Mme. Ray-Moser**. [1638]



Grosse Auswahl

Phantasie-Schachteln
für
Geschenke.

100 verschiedene feine Ansichts-Postkarten der Schweiz Fr. 5.—
100 sortierte Ansichts-Postkarten „ 3.—
1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format „ 2.40
Postpapier, 500 Doppelbogen klein oder Oktav-Format Fr. 1.50
Postpapier, 500 Doppelbogen, Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—
Prima Schreibfedern in Schachteln à 100 Stück Fr. 1.—
Preisliste und Muster gratis und franko. Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [1457]

Papierwarenfabrik **A. Niederhäuser**, Grenchen.

Damen, Kinder

und schwächliche Personen, die an Blutarmut, Bleichsucht und den daherigen Folgen leiden, finden in

Denmlers Eisenbitter

ein erfolgreiches Heilmittel. Unerreicht in seiner Wirkung. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. — Jedem Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt. 35jähriger Erfolg. Viele ärztliche Zeugnisse.

Gesucht: zu einer ersten **Damen-schneiderin** nach St. Gallen eine

Lehrtochter und Tochter zur Ausbildung

Offerten unter Chiffre S 403 G befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [1664]

Volontaire.

In einer guten, achtbaren Familie würde man als Volontärin ein anständiges und fleissiges Mädchen annehmen. Dieselbe müsste Liebe zu Kindern haben und hätte bei den häuslichen Arbeiten (Zimmer) behülflich zu sein. Man wende sich an **Mme Jaunin, Jumelles 1, B. Lausanne**. [1659]

Gesucht:

In einer gebildeten Familie in Neuveville bei Neuchâtel würden diesen Frühling wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache Aufnahme finden. Höhere Töcherschule im Orte mit Spezialkurs für deutsch-sprechende Schülerinnen. Freundliches Familienleben, gewissenhafte Aufsicht und Pflege. Referenzen stehen zu Diensten. Geil. Offerten unter Chiffre H 1670 nimmt die Expedition entgegen. [1670]

Souvenir

Ouchy-Lausanne.

Pensionnat de demoiselles

Directrice: Mlle Vulliemoz.

Education et instruction très soignées. Vie de famille. Situation exceptionnelle. Grand parc ombragé. Tennis. Soins maternels assurés. Prosp. et réf. à disposition. [1658]

In guter Familie finden einige junge Mädchen, welche die französische Sprache, Musik etc. gründlich erlernen wollen, liebevolle Aufnahme. Stunden durch geprüfte Lehrerinnen. Gesunde, freie Lage, grosser Garten. Pensionspreis mässig. Prospekte u. Referenzen. [1595]

Mme Maitre-Dunoyer

Bel-Air, Avenue Bèthusy Lausanne.

Damen-, Herren-, Knaben-

GRÖSSTES SPECIALGESCHÄFT DER SCHWEIZ
LODEN J. NÖRR Zürich
Homespun, Chevots, Covercoat, Tuche etc.
Motorwäsche! Massanfertigung. 1917
Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.
Fertige Jaquette- u. Tailen-Costüme von 25 Fr. an.

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478] Boesch-Spallinger, Bücherexperte, Zürich.

Versende wieder, wie bereits seit 25 Jahren, selbstgeernteten (H 2109 Ch)

echten Bienenhonig

a) La Rösä-Alpenbienenhonig à Fr. 3.30 per Kilo; [1581]
b) Poschiavohonig à Fr. 2.50 per Kilo.
c) Honig Ila (warm ausgelassen, dunkler, aber gut) Fr. 1.80 per Kilo.

Bei grösseren Quantitäten Rabatt.
Johs. Michael, Pfarrer in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

Töchter-Institut
„Flora“ Kronthal, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung und gründlicher Unterricht in deutsch-, franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Erste Referenzen. Prospekte. Töchter, welche das Gewerbe-Museum oder irgend eine öffentliche Lehranstalt besuchen wollen, finden komfortables Heim zu mässigem Preise. [1680]

Familien-PensionatM^{me} Cosandier

LANDERON (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium in französischer, englischer Sprache. Musik. Ausbildung im Haushalte, Küche- und Handarbeiten. Referenzen: H. Brack, Bahnhofstrasse, Aarau. Institut F. Scherf, in Neuchâtel. Prospekt und Ansicht des Pensionates. (H 306 N) [1667]

Töchter-PensionatM^{lle} Schenker

AUVERNIER bei Neuchâtel.

Prospekt und Referenzen. [1663]

Genf. • Les Violettes.

Route de Frontenex 64.

Pensionat für junge Mädchengeleitet von M^{lle} Dürr.

Liebevolle Erziehung. Ausbildung in Sprachen und Wissenschaft. Guter Musik- und Malunterricht. Angenehmes, gemüthliches Familienleben. Gewissenhafte körperl. und geistige Pflege. Sehr gesunde Wohnung mit Garten. Preis 1000 Fr. Prospekt und Referenzen zu Diensten. [1665]

Pension Bon Accueil

Chamblon s. Yverdon.

In der wohlbekannten Pension Fivaz-Rapp können auf Frühjahr einige junge Töchter freundliche Aufnahme finden. Gründliche Erlernung der franz. Sprache etc. Preis 750 Fr. jährl. Prospekt und Referenzen stehen gefl. zur Verfügung. [1610]

Schloss St. Prex

bei Lausanne.

Praktisches Töchter-Institut und Pensionat. Möglichst gute Erlernung der französischen Sprache in Wort und Schrift, Englisch und Italienisch, Musik, Buchführung, Method. Gang in Hand- und Näharbeit, Zuschneiden. Anleitung zum bürgerlichen Kochen etc. Beste Referenzen. Prospekt. [1641]

Töchter-Pension.

Töchter, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden bei bescheidenem Pensionspreis freundliches Heim mit guter Pension und Familienleben. [1673]

Frau Matthys-Merian, Basel

Nonnenweg 17.

Referenzen u. Prospekte gratis.

Knabeninstitut Chopard

in Neuveville

am Bieler-See.

Gründliche Ausbildung in der franz. Sprache. Unterricht in allen Litterar- und Realfächern. Christliche Erziehung und sorgfältige Pflege. Sehr geräumige, gutgelegene Institutsgebäude (Gebäude der früheren Pension Morgenstern). Gute Referenzen. — Eingeh. Auskunft erteilt der Direktor Herr Pfr. Chopard in Neuveville. [1632]

Magenkranken [1133]

Nervenaalenden und Geschlechtsleidenden gebe unentgeltl. ein Heilverfahren, resp. Heilmittel an, das mir und vielen dauernde Heilung brachte. Adr. Postfach 16 Waldstatt, Appenz.

Pensionnat catholique de jeunes gens

Estavayer-le-lac (Suisse).

Gründlicher Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache, Buchhaltung und Handelskenntnissen. Specielle Vorbereitungskurse für Post- u. d. Eisenbahn- und Telegraphenexamen, sowie für Banken. [1668]

Lateinische Stunden für Studenten

Für Prospekte und Referenzen wende man sich nur an A. Renevey, Direktor. NB. Man ist gebeten, die Adresse genau anzugeben. [1672]

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg.

Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut. Preis Fr. 1.40

Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel. „ 1.40

Malzextrakt mit glycerin-phosphorsäuren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet. „ 2.—

Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung. „ 1.40

Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Elgelb. Ausserordentl. leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel. „ 2.—

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417]

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in Zürich bei A. von Büren, Linthschersplatz; Zug Vorstand bei Jac. Landtwing; Schaffhausen und Winterthur bei Gebr. Quidort, od. d. die Fabrik v. K. Bräsele, Höchst a. M. Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1694]

Liebig's**Fleisch-Extract**

fehlt in keiner guten Küche.

In Zinntuben, neue praktische Verpackung

Kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit. Unentbehrlich für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute. [1646]

Verlangen Sie in allen

Delikatess-, Spezereihandlungen und Droguerie-Geschäften

De Jong's holländ. Cacao

[1136]

(königl. holländ. Hoflieferant)

Bekannt durch seine Billigkeit, seinen köstlichen Geschmack und feines Aroma. Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft u. ergiebig.

Liebhaver

einer guten, schmackhaften

Mehlsuppe (H 5390 Q)

verwenden nur feinstes geröstetes Weizenmehl

garantiert ohne jede

Beimischung

für rasche und

bequeme

Zubereitung von

Suppen und Saucen

aller Art.

Zu beziehen in jeder bessern Spezerei-Handlung.



Marke [1486]

ein vorzügliches

Präparat aus der

ersten

Schweizerischen

Mehlrösterei

Wildeg.

Familien-Pension Persoz

für junge Töchter

Beaux-Arts 1, Neuchâtel.

Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prospekt und Refe. zur Verfügung. [1672]

Französische

Familien-Pension

für junge Herren, gehalten von Herrn G. Gerster, Turnlehrer, Cormondrèche bei Neuenburg. — Prospekte auf Verlangen gratis. [1661]

M^{me} Caudey-Doleires à Allaman près Lausanne, reçoit dans sa famille 2 à 3 jeunes filles pour l'étude du français, anglais, musique, ouvrages, ménage. Soins dévoués. Prix modéré. Bonnes références. [1615]

Pensionnat de jeunes filles

Route de Morges

LAUSANNE

5 Villa les Clochetons
geleitet von Madame Kurz.

Gute Ausbildung in der französischen Sprache, Englisch, Italienisch, Stickerie, Musik und auch Haushaltung. Mütterliche Pflege und Familienleben. Eintritt je nach Wunsch. [1608]

Töchter-Pensionat

Madame Charles Brailard

Auvernier bei Neuchâtel.

Mässiger Preis. Prospektus und beste Referenzen zur Verfügung. (H 94 N) [1616]

Töchter-Pensionat

Freiegg

Herisau • Herisau

Realschulstufe mit Einführung in praktische und häusliche Leben. (Za G 120)

Schöne, gesunde Höhenlage. Freundliches Familienleben. Sorgfältige Leitung der Schulstudien wie der Handarbeiten. [1637]

Frau A. Vogel-Frischknecht

früher Lehrerin in Rorschach u. St. Gallen.

Pension.

Kleine Familie würde einige junge, einfache Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Lehrerin im Hause. Gesunde Gegend. Schönes Haus. Mütterliche Pflege. Sehr mässige Preise. Empfehlungen stehen zu Diensten.

Sich zu wenden an Madame Udal Béguin, Rochefort bei Neuchâtel. [1640]

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen, Kinder- und Bettwäsche, Roben, Taschentücher u. a. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von [1672]

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Amerik. Buchführung lehre

gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459]

H. Frisch, Bücherep., Zürich.

**Jordan & Cie.**

Bahnhofstr. 60

Zürich.

Special-Geschäft für echte

Loden

engl. Cheviots — Covercoat

Homespun. [1913]

Maassanfertigung.

Jaquette- und Tailleur-Costume

(Genre tailleur) Mäntel.

Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.



**Alkohol
freie Weine**
MEILEN

Stottern

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigen Honorar [1438]

Spracheilanstalt Herisau.

Zeugnis.

Eine Schülerin meiner II. Elementar-klasse besuchte im Oktober a. c. in der **Spracheilanstalt Herisau** den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem Führer

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588]
Herisau, den 10. Dez. 1901

U. Heierle, Lehrer, Mühle

Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisau, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindegemeinderat:
Ad. Hanimann.

Marwede's Moos-Binden

(Menstruationsbinden) kosten p. Paket à 5 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahresbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei. Direkter Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [1222] Peters & Co., Zürich V, Forenstr. 51.

Nachtstühle

gesetzlich geschützt
hygienisch praktische Familienmöbel, elegant, bequem und mehrfach verwendbar, zu 5 Preisen, von Fr. 35.— an, **Schreibstühle**, neueste, in schöner Auswahl, empfiehlt direkt

P. Scheidegger, Sitzmöbelschreiner
Zürich III [1605]
Bäckerstrasse 11, b. d. St. Jakobskirche.



Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Frauen- und Geschlechts- krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

[1587]

Töchterpensionat I. Ranges u. Haushaltungsschule

Villa Mont-Choisi, Neuchâtel (Suisse).

Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische und die fremden Sprachen zu lernen, die Künste zu treiben, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospekte und Referenzen. (H 4531 N) [1357]

Mr. et Mme. Piguet-Truan.

Preisliste
gratis.

Cotillon-Jouren
Franz Carl Weber
ZÜRICH.

[1627]



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Motorzahl. Spec. Brautausstatten. Monogr.-Stickerie. Billige Preise.
Muster franco.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht
Garantirt
Färbig

REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25

BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ " " FR. 0.65

Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden bloss Bestellungen von mindestens einem halben Dutzend effectuirt.

Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.

MECHANISCHE STRICKEREIEN
AARBURG.

Franko-Lieferung

Nur innerhalb der Schweiz

Herren- und Damenstrümpfe la Flor, lederfarben, schwarz . . . Fr. 1.25

" " Seide und Wolle, beige und schwarz . . . 1.75

" " roh und schwarz, la Macobaumwolle . . . zu Fr. 0.55

Vigogne, lederfarben und beige . . . 0.55

la Flor, roh, lederfarben und schwarz . . . 0.75

reinwollene, in schwarz und beige . . . 0.75

Wolle und Seide, in schwarz und beige . . . 1.25

Schwarze Wolle mit farbiger Seide gesprenkelt, assortirt . . . 1.45

Fussspitze und Ferse verstärkt. [1666]

Schwere Winterqualitäten in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr.

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich **vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen**. Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50 % **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/2 Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.



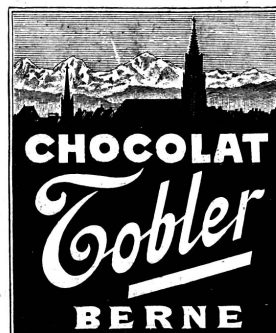
Unter den Hustenmitteln

nehmen **Dr. J. J. Hohls Pektorinen** (Tabletten) bekanntlich eine hervorragende Stelle ein, indem sie bei **Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit und Engbrüstigkeit** von geradezu überraschender Wirkung sind. Zu beziehen in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1.20 durch sämtliche **Apotheken**, sowie in **St. Gallen** durch die **Droguerien: Biedermann z. Alpstein, Neugasse, Werner Graf, Marktgasse und Friedr. Klapp** am Hechtplatz; ferner durch die in den Lokalblättern genannten Niederlagen. (H 239 Q) [1621]

Schöne, gereinigte
Kirschensteine

zu
Bettwärmesäcken
liefert die

Kirschwasser-Gesellschaft in Zug.
Postkolli von 5 Kilo zu 2 Fr. franko
ins Haus gegen Nachnahme. [1651]



SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMANT

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche
Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange
Gratisprospekte. [1429]

Boesch-Spaling, Bücherexperte
Zürich.

Etabliert seit 1888. Stellenvermittlung.

Berner Halblein

stärkster, naturwollener Kleiderstoff

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und
Leintüchern benützt. **Walter Sygax**,
Fabrikant, Bielebach (Kt. Bern). [1795]

Empfehlenswerteste Toilette-Seife

speziell auf der Reise

zum Schutze geg. Uebertragung von ansteckenden Krankheiten durch Berührung von infizierten Personen und Gegenständen ist
Hausmanns [1674]

Servatol-Seife

in Stücken u. Tuben.

Hechtapothek

St. Gallen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf
Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Der aus den besten Bitterkräutern
der Alpen und einem leichtverdaulichen
Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von
Joh. P. Mosimann, Apoth., in
Langnau i. E., ist eines der wertvollsten
Kräftigungsmittel. Gegen Appetit-
losigkeit, Bleichsucht, Blutmangel, Ner-
venschwäche unübertroffen an Güte.
— Feinste Blutreinigung. [1602]

Fördert **gutes Aussehen** gesunden
Teints

Die Flasche à Fr. 2 1/2 mit Gebrauchs-
anweisung zu haben in allen Apotheken
und Droguerien. (H 30 Y)

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 2.

Februar 1902

Die Geschichte der Kochkunst.

Die ältesten Formen des Kochens sind: das Zubereiten des Fleisches am Spieß und mittels glühender Steine; das Kochen in Geräthen fällt in eine viel spätere Zeit. Direkt über dem Feuer briet man kleines Wildpret und Fische am Spieß; selbst größere Tiere wurden in ihrer Haut oder auch in den Hüllen von Baumrinde gar gekocht. Ueber das Kochen der Urzeit fehlen uns alle Anhaltspunkte. Daß die Pfahlbauern ebenso früher ihre Nahrung aus dem Pflanzenreich wie aus dem Tierreich gewählt, glauben wir ebenfalls aus verschiedenen Funden herleiten zu dürfen. So legen z. B. verbrannte Getreidekörner dafür Zeugnis ab.

Im alttestamentarischen Israel war schon das Braten und Rösten am offenen Feuer gebräuchlich, ebenso das Backen in Erdlöchern und auch das Kochen in Gefäßen mit erhitztem Wasser. Mehrere Stellen des Alten Testaments deuten auf die damalige Art des Kochens hin. So heißt es in dem zweiten Buche Moses, Kap. 12, Vers 8 und 9, wo der Herr wegen des Lammes zu Moses redet: Sie sollten eben diese Nacht das bei dem Feuer gebratene Fleisch und ungesäuerte Brot mit dem wilden Lattich essen. Ihr sollt davon nichts rohes, noch was im Wasser gekocht, sondern nur, was am Feuer gebraten ist, essen. Im vierten Buch Moses, 11. Kap. 8. Vers, heißt es: „Und das Volk ging herum und sammelte das Man und mahlte es auf der Mühlen oder zerstieß es in einem Mörsel und kochte es in Häfen und machten Kuchen davon, die einen Geschmack hatten wie das Brot, das mit Del gemengt ist.“ — Das Kochen und Backen war Sache der Frauen, das Schlachten des Viehes und das Zubereiten desselben besorgten die Männer.

Die ersten sicheren Nachrichten über die Kochkunst des Altertums finden wir bei Homer. Die Griechen lebten im allgemeinen im Anfange sehr einfach. Berühmt ist die „schwarze Suppe der Spartaner“. Diese erste historisch berühmte Brühe wurde aus Schweinefleisch bereitet, welches in seinem Blute gekocht und mit Essig und Salz gewürzt wurde.

Zu Homers Zeiten waren Fische gänzlich verachtet und wurden nur in der äußersten Not gegessen. Später machten dieselben den Hauptluxus auf den Tafeln der reichen Griechen aus, und Feinschmecker standen auf dem Markt ihre Fische in eigener Person. Es existieren noch Vorschriften für farcierte Fische mit Füllsel, für gekochte, gepökelte Fische und in heißer Asche zubereitet, für das Backen von Fischen in Feigenblättern, die mit Del getränkt waren u. s. w. Auch Austern waren schon bekannt und beliebt, und daneben bereitete man eine Menge Speisen, die wir unserem heutigen Geschmack kaum noch anpassen könnten, so z. B. den Siebenschläfer, den Pfau u. s. w. Gefüllte Siebenschläfer galten für ein sehr leckeres Gericht.

Die Art und Weise des Speisens wich im Altertum sehr von unseren Gewohnheiten ab. Man trug Fleisch und Gemüse in großen Schüsseln auf, und ersteres wurde vorher zerlegt. Jeder Gast langte mit den Fingern zu und holte sich ein Stück heraus, welches er auf einen Brotkuchen legte, der den Teller vorstellte, das Fleisch wurde mitsamt dem Teller verzehrt, ohne daß man Messer oder Gabel nötig gehabt hätte. Zuweilen fand man Löffel vor, zuweilen nicht. Im letztern Falle wurde die Brühe mit einem Stück Brot verzehrt.

In den Gesängen Homers begegnen wir auch einem Gericht, von welchem man glaubt annehmen zu dürfen, daß es der Vorläufer unserer heutigen Wurst ist, nämlich „Gaismagen“ mit Fett und Blut gefüllt und auf glühenden Kohlen gebraten.

Schon frühe, schon in den ersten Anfängen der Kochkunst begann auch das Würzen der Speisen und ebenso die Bereitung geistiger Getränke. Käse kommt früher vor in den Berichten der Alten, namentlich Ziegenkäse. Von Pflanzenstoffen wurden zuerst Brot und Mehl bekannt und dann Zwiebeln, die zum Trunke einluden. Man kannte nicht weniger als 72 Arten Brot. Es bestand meistens aus einer Mischung von Mehl, Del und Gewürzen und war eine beliebte, unentbehrliche Beigabe aller täglichen Mahlzeiten.

Bei den festlichen Gelegenheiten mieteten die Griechen Kochkünstler, die Großartiges leisten konnten und mußten, und honorierten sie fürstlich. Fast noch größer als bei den Griechen war aber der Luxus, den die Römer im Essen und Trinken trieben! Durch ihre bekannten Eroberungszüge reich geworden, gaben sie sich einem üppigen Leben hin, und die Kochkunst erreichte eine Höhe bei ihnen, die einzig und unerreicht dasteht. Trotzdem aber behielt der Luxus der römischen Tafeln selbst in seinem höchsten Glanze den Charakter abschreckender Rohheit. Nicht der Wohlgeschmack der Speisen oder ihrer Mannigfaltigkeit gaben ihren Wert, sondern ihre Kostbarkeit. Ist es doch vorgekommen, daß man Speisen austrug, die mit seltenen Steinen und Perlen bestreut

waren. Es wurden schließlich Gesetze gegen den einreißenden Küchenluxus erlassen, doch umsonst. Charakteristisch ist der Ausspruch des Cato, daß die Stadt nicht bestehen könne, in der ein Fisch teurer bezahlt werde als ein Ochse. Namen wie Lucullus, Hortensius sind durch ihre kulinarischen Ausschweifungen sprichwörtlich geworden. Ein römischer Schauspieler ließ die teuersten Sprech- und Singvögel auftischen und sein Sohn sorgte für den Gaumentanz seiner Gäste, indem er ihnen in Essig aufgeweichte Perlen vorsetzen ließ. Die Leckerei erstreckte sich hauptsächlich auf Muscheln, Fische und Vögel. Man machte Ragouts von den Zungen der Nachtigallen, vom Gehirn der Papageien, der Flamingos und der Strauße.

Der Pfau galt den Römern seit des Römers Hortensius Zeiten als eßbarer Vogel, besonders lobten sie den feinen Geschmack seiner Zunge. Brot lernten die Römer von den Griechen backen, und zu Livius Zeiten kannten sie schon sechs Arten, und ihre Tafel bestand aus drei Gängen. Der erste war aus Eiern, Austern und anderen pikanten Dingen zusammengestellt.

Diesem folgte das sogenannte Haupttreffen, dann das Dessert, aus Obst und Backwerk bestehend. Man bezahlte hohe Summen für britische Austern, Steinbutt von Ravenna und andere Leckerbissen. Man kannte Birnen, Äpfel, Feigen und Trauben, die armenische Aprikose, die persischen Pfirsiche, die Himbeere aus den Tälern des Berges Ida und die Kirsche, die Lucullus aus dem Pontus mitgebracht hatte. Unter Augustus und Tiberius gab es Schulen und Lehrer der Kochkunst.

Vitellius verschwendete durch Essen in sieben Monaten 152 Millionen Franken. Ein einziges Abendessen kostete den Varus 805,000 Franken und von Heliogabalus, dem schlimmsten Kaiser, heißt es, daß eines seiner Gastmähler nicht mehr als die Ausrüstung einer ganzen Armee gekostet habe. Man errichtete die großartigen Etablissements, um Fische aller Meere, Vögel aller Nationen, um Murmeltiere, Pfauen, Austern und Schnecken zu mästen. Kaiser Gela hatte so viel Gänge bei Tisch, als das Alphabet Buchstaben.

Sechzig Jahre nach Christus, zur Zeit des römischen Dichters Martial, waren schon die Servietten eingeführt. Man fand sie indeß nicht bei der Tafel vor, sondern jeder Gast brachte die seinige mit. Es gab auch Löffel: die Gabeln gehören einer viel späteren Zeit an. Bei den Ausgrabungen in Pompeji fand man silberne Löffel; dieselben waren etwas breiter als die unsrigen und hatten einen runden Stil am Ende mit einem Knopf.

Mit dem Fall des römischen Reichs und dem Einbruch der nordischen Völker veränderte sich indes alles, und Brillat Savarin beklagt den dahingegangenen Ruhm der Kochkunst mit den Worten: „Beim Er-

scheinen dieser Fremdlinge verschwand die Küchenkunst mit all den übrigen Wissenschaften, deren Begleiterin und tröstender Engel sie ist. Die meisten Köche wurden in den Palästen ihrer Gebieter umgebracht, die übrigen entflohen, um nicht die Bedrücker ihres Vaterlandes beköstigen zu müssen, und die geringe Anzahl derer, die den Eroberern ihre Dienste anboten, mußten die Schmach erleben, ihr Anerbieten zurückgewiesen zu sehen, denn die rauen Männer und die ausgepichteten Kehlen wären unempfindlich gegen die Genüsse einer feinen Küche."

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Anrichten kalten Fleisches. Vielfach versteht man es nicht, Fleisch jeglicher Art hübsch anzurichten, da man oft nicht weiß, daß jedes kalte Fleisch ganz außerordentlich an Wohlgeschmack gewinnt, wenn es mit Zuthaten, die mit seinem Eigengeschmack harmonieren, zusammen aufgetischt wird. Kalten Kalbsbraten schneidet man in Scheiben und legt ihn krantzörmig auf eine Schüssel, die leere Mitte wird mit feinstreifig geschnittenem Schinken gefüllt, beides zusammen mundet ganz vorzüglich. — Helles kaltes Geflügel wird in zierliche Stücke zerlegt, gekochter durchwachsener Bauchspeck, der ebenfalls kalt sein muß, wird in feine Scheiben zerteilt und auf jede Speckscheibe ein Stück Geflügel gelegt. — Kalter Schweinebraten muß auf einer Unterlage von hellem, säuerlichen Aspik angerichtet werden, das man aus Bouillon, weißer aufgelöster Gelatine und Citronensaft herstellt, zum Erstarren in dünner Schicht auf eine große, flache Schüssel gießt und hernach zu passenden Scheiben aussticht. — Kalter Hammelbraten, der nur von jungen Tieren mundet, gewinnt sehr an Wohlgeschmack, wenn er abwechselnd mit Scheiben von Pökelzunge angerichtet wird, Wild und Wildgeflügel schmeckt am besten, wenn man in der Mitte in feine Scheiben geschnittene Tomaten, die mit Del und Essig leicht besprengt werden, anhäuft. Kaltes Roastbeef und Rindsleber werden mit hartgekochten Eierscheiben abwechselnd angerichtet und in der Mitte ein grüner Kresse- oder Blattsalat aufgehäuft. Kalter gekochter Schinken wird in Scheiben geschnitten, diese aufgerollt, auf grüne Salatblätter gelegt und mit würfelig feingeschnittenen harten Eiern gefüllt. Rauchfleisch wird auf der Schüssel krantzörmig angerichtet und die Mitte mit dänischem Maccaronisalat, der mit Meerrettig leicht bestreut wird, gefüllt.

Altd deutsches Hühnerfrikasse. * Man kocht ein gutes Huhn weich, kühlt es aus, zieht die Haut ab und zerlegt es in zierliche Stücke. In einem halben Liter Hühnerbrühe kocht man eine Kalbsmilch und eine

Kalbsszunge weich und teilt beides in Würfel und Scheibchen; erhitzt dann in derselben Brühe eine kleine Büchse Spargel, Morcheln oder Champignons und kocht darauf kleine Semmel-, Kalbfleisch- oder Fischklößchen gar und stellt alles mit dem zerlegten Huhn warm. In 100 Gramm Krebsbutter schwigt man 50 Gramm Mehl, verkocht dies mit der Brühe, fügt noch etwas kochendes Wasser oder Bouillon hinzu, würzt die Sauce mit einem halben Glas Weißwein, Pfeffer, Salz und einigen Kapern, thut alsdann das Huhn und die übrigen Zuthaten in die Sauce, läßt das Ganze noch einige Minuten ziehen und richtet das Frikassée auf flacher Schüssel hoch an, umkränzt es mit Blätterteigkuchen und reicht die übrige Sauce nebenher.

*

Steak's von Schweinsfilet. Ein Schweinsfilet wird in fingerdicke Querschnitten geteilt, geklopft, gesalzen und in heißer Butter schnell einige Minuten gedünstet. Dann nimmt man sie heraus, gibt einen kleinen Löffel voll Mehl und eine Zwiebel in die Pfanne, löscht das Mehl, wenn es gelblich geworden, mit einer Tasse Rahm (oder auch Fleischbrühe) ab, gibt ein paar feingehackte Sardellen hinzu und läßt die Steak's nochmals damit anziehen.

*

Schweinefleisch als Aal zu geben. Ein Stück vom Halsbraten schneidet man in fingerlange Stückchen und klopft sie tüchtig; dann werden sie mit Salz und Pfeffer eingerieben, aufgerollt und bindet je ein Salbeiblatt darauf; läßt sie einige Stunden stehen, etwas Wein und Wasser daran und dann zugedeckt, mit Zwiebel und Lorbeerblatt schön gelb gebraten und vor dem Servieren mit Citronensaft beträufelt.

*

Huhn mit frischen Erbsen. Das Huhn wird, nachdem es gereinigt, flambiert und gebunden ist, mit Schmalz, Salz und Pfeffer eingerichtet und von allen Seiten schön gelb angebraten, man zieht dasselbe heraus und gibt 2 Kochlöffel voll Mehl zu dem zurückgebliebenen Fett, röstet einen Augenblick, feuchtet mit Wasser oder Fleischbrühe, kocht glatt zu einer dünnfließenden Sauce, gibt 10 kleine Zwiebelchen hinzu, ein Gewürz-Bouquet und 2—3 Salatherzchen, sowie 2 Obertassen voll frische Erbsen und einen Kaffeelöffel voll Zucker; gibt nun das angebratene Huhn dazu und kocht es zusammen unter öfterem Begießen während dreiviertel Stunden gut weich. Man zerschneidet das Huhn in der Regel in acht Stücke, häuft dieselben zierlich pyramidenförmig auf runder Platte auf, entfernt das Gewürz-Bouquet und überschüttet das Huhn mit den Erbsen, Zwiebelchen, sowie den Salatherzchen und der Sauce, bestreut es mit gehackter Petersilie und serviert. Nur junge Hühner, nicht Suppenhühner, sollen für

diese Zwischenspeisen verwendet werden. Junge Tauben und Enten, sowie Lamm-Schultern, Keulen und Rücken auf dieselbe Art zubereitet wie das Huhn, findet bei Feinschmeckern stets Anerkennung.

*

Hühner-Ragout. (6 Personen.) 3 junge, fleischige, vorgerichtete Hühner werden gebiertelt, leicht gesalzen und etwas gepfeffert, dann mit einem Stück frischer Butter, feingeschnittener Petersilie und einigen halbierten, frischen Tomaten in passendem Geschirr — zugedeckt — weichgedämpft. Zu Ende der Kochzeit ganz leicht mit Mehl angestäubt und nach einigen Minuten mit leichter Bouillon oder nur heißem Wasser angegossen. Die leicht gebundene Sauce wird mit Salz, Pfeffer und Citronensaft gewürzt, nochmals aufgekocht und mit etwas Liebig's Fleischextrakt vollendet. Bouillonreis ist eine passende Beigabe.

*

Ragout von Rindszunge. Gepökelte Rinderzunge wird weich gekocht, von der Haut befreit, in Scheiben geschnitten und diese auf einem flachen Geschirr, etwa einem Eierkuchentiegel, in Butter braun gebraten. Alsdann macht man eine braune, nicht zu dicke Einbrenne, löscht diese mit Zungenbrühe ab und legt die Zungenscheiben hinein. Dazu kommen Trüffeln, Champignons, Kapern, etwas roter und weißer Wein, eine Kleinigkeit Zucker, der Saft einer Citrone und feine Fleischklößchen. Die Sauce wird mit allem Inhalte und den Zungenscheiben aufgekocht und mit Blättergebäckem verziert zur Tafel gegeben.

*

Feine Schafs-Cotelettes. Die Cotelettes werden sauber und exakt zugerichtet. Nur die besten Stücke finden Verwendung. Man backe sie kurz vor dem Anrichten in Butter und halte sie zugedeckt an der Wärme. Beim Anrichten legt man auf jede Cotelette eine frisch in Madera abgekochte Trüffelscheibe und einen gleichzeitig auf dem Roste gebratenen Champignonkopf. (Die Champignons werden zugerichtet, in zerlassener Butter gekehrt, leicht gesalzen und auf einen aus Drahtstäbchen hergestellten kleinen Rost rangiert, welcher letzterer dann entweder auf den gewöhnlichen Rost oder über das Herdfeuer gelegt wird.) Man maskiert jede Cotelette mit einer Messerspitze Fleischextrakt, verfeinerter Sauce Colbert und serviert den Rest dieser Sauce extra in einer Sauciere.

*

Gedämpfte Mohrrüben. Junge Mohrrüben werden gepuht, in Scheiben geschnitten und mit wenig Bouillon aus Liebig's Fleischextrakt, etwas Butter, Pfeffer und Salz, gut zugedeckt, unter fleißigem Umschütteln langsam weichgedämpft. Vom Feuer genommen, verrührt man die Karottenbrühe nach und nach mit zwei in etwas Rahm gequirlten

Eigelben, fügt feingewiegte Petersilie hinzu, schwenkt das Gemüse tüchtig durch und richtet es an. Als Beilage gibt man Coteletts.

*

Pitta, slovenischer Fastnachtskuchen. In den slavischen Gegenden Untersteiermarks und Krains findet man ein ganz eigenartiges Weihnachtsbrot, das aber auch dem Gaumen der Feinschmecker anderer Erdstriche recht wohl munden wird. Es ist ein Hefenteig, der aber eine andere Prozedur als unser Hefenbackwerk durchzumachen hat. 600 Gramm feines, trockenes Mehl werden auf den Backtisch gegeben, in der Mitte des Mehles wird eine Vertiefung gemacht, darein ein sogenanntes Hefenstück, das man aus einem gut welschnußgroßen Stück Preßhefe, einem Eßlöffel voll Staubzucker und etwas Mehl nebst lauer Milch gemacht hat, gegeben und, zugedeckt, noch etwas stehen gelassen. Ist das Hefenstück gegangen, so werden 80 Gramm süße Butter in Flöckchen geschnitten dazugegeben, alles mit einem Messer vermengt, nach und nach eine Obertasse laue Milch, zwei Eidotter und ein Eßlöffel Staubzucker, ein Körnchen Salz hineingearbeitet, dann mit den Händen zu einem weichen, leichtzugigen Teig gut abgeknetet, der erst dann recht ist, wenn er sich vom Backtisch löslöst. Aus der Teigmasse schneidet man 4—6 gleich große Teile, die man auf dem bemehlten Backtisch in einiger Entfernung auseinanderlegt, mit einem Tuche bedeckt und an einem warmen Platz aufgehen läßt. Sind die Teigstücke gegangen, so werden sie der Runde nach tellergroß auseinandergezogen, jeder Teigfleck oben mit lauer Butter bestrichen, dann ein Fleck über den anderen aufgesetzt, wie ein Strang nun zusammengerollt und das Ganze wie ein Wäschestück gedreht und gewunden, auf ein gut mit Butter oder sonstigem guten Fett bestrichenes Backblech gelegt, woselbst es nochmals sehr gut gehen muß. Mit Milch oder Ei bestrichen, wird es im Backofen oder Rohr (in ersterem wird es schöner) schön goldbraun gebacken. Als Würze des Teiges wird, je nach Geschmack, Citronengelb, Muskatblüte oder süßer Anis zugesetzt. In einem Tuche eingeschlagen, hält sich das vorzügliche Gebäck lange saftig. (Die Köchin merke wohl, daß der Teig weich sein muß!)

*

Citronat-Baisers. 140 Gramm fein gestoßener, mit etwas Vanille gewürzter Staubzucker wird mit dem Weißen von 1½ Eiern ziemlich lange (25—35 Minuten) schaumig gerührt, worauf man 140 Gramm abgeschälte, feingeriebene Mandeln und 140 Gramm ganz dünn geschnittene Citronatstreifen unter die Zuckermasse mengt. Auf ein mit weißem Wachs bestrichenes Backblech setzt man mit dem Löffel kleine eiförmige Häufchen, die man noch mit Staubzucker übersiebt und im Rohr mehr trocknet als bäckt.

Eier in Lehm. Eine ebenso einfache wie originelle Eierkonservierungsmethode ist in China allgemein im Gebrauch. Dieselbe besteht einfach darin, daß man die Eier mit nassem Lehm überzieht, welcher, sich schnell erhärtend, die Eier wie mit einer Form umgibt, die Luft vollständig abschließt und dieselben dadurch vor Fäulnis bewahrt. Außerdem hat diese Methode das Gute, daß die Eier, mit einer solchen Hülle versehen, sich gegenseitig nicht berühren können und daher weniger zerbrechlich sind.

*

Wanzeninktur. Man stellt 200 Gramm Tabakstinktur durch dreitägiges Digerieren von 40 Gramm ordinärem Rauchtabak in 200 Gramm 45prozentigem Spiritusäther, löst darin 6 Gramm Borsäure und setzt 6 Gramm Karbolsäure und 12 Gramm Salicylsäure zu. Schließlich wird mit 1 Gramm Citronenöl parfümiert und filtriert. Man reinigt die Möbel, Bilderrahmen etc., wo sich Wanzen und deren Brut aufhalten, mit starker, heißer Lauge und bestreicht darauf dieselben mittelst eines heißen Pinsels zwei- bis dreimal mit dieser Tinktur. Beim Tünchen oder Malen schützt man sich gegen die Vermehrung dieses Ungeziefers, wenn man zum ersten Anstrich 3—4 Flaschen dieser Tinktur einrührt.

*

Gurkenschalen als Mittel gegen Schwaben. Abends bestreue man die Stellen und den Fußboden, wo die Käfer sich aufhalten, ziemlich dick mit frischen Gurkenschalen. Sieht man nach einer halben Stunde nach, so wird man den Boden und die Stellen um die Schalen herum von den Tieren bedeckt finden, um den Saft der Schalen auszusaugen. Die Käfer lassen sich nun leicht töten, und nimmt man diese Prozedur mehrere Abende hintereinander vor, wird man bald von den häßlichen Käfern befreit sein.

*

Um das Schimmeln angeschnittener Citronen, das bekanntlich in kurzer Zeit erfolgt, zu verhindern, zieht man durch das äußerste Ende der Frucht einen Zwirnsfaden, knüpft diesen zusammen und hängt daran die Citrone an einem Nagel in der Vorratskammer so auf, daß die abgeschnittene Seite nach unten kommt. Es läuft kein Tropfen Saft dabei heraus, bald bildet sich jedoch eine dünne Haut. Auf diese Weise soll es möglich sein, die Citrone, auch wenn sie angeschnitten ist, längere Zeit zu konservieren.